

BEITRÄGE ZUR FREMDENVERKEHRSFORSCHUNG

Schriftenreihe des Instituts für Fremdenverkehrswissenschaft
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.

6

**Wachstum und Konjunktur
des deutschen Fremdenverkehrs
1913 bis 1956**

Eine Analyse
der langfristigen Korrelation zwischen Fremdenverkehr
und anderen gesamtwirtschaftlichen Größen

von

PROFESSOR DR. GÜNTER MENGES

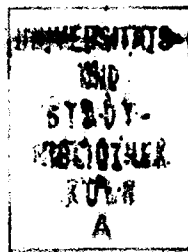
FRANKFURT AM MAIN 1959

VORWORT

Mit der Aufnahme der Forschungsarbeiten im Institut für Fremdenverkehrswissenschaft haben wir es als eine der wichtigsten Aufgaben angesehen, das Phänomen Fremdenverkehr in seinem Umfang und in seiner Entwicklung durch Korrelationen mit den anderen ökonomisch wichtigen Größen kenntlich zu machen. Angesichts der Tatsache, daß gerade über die konjunkturelle Anfälligkeit des Tourismus zwar viele, aber wenig fundierte Ansichten vertreten werden und daß das Wachstum des Fremdenverkehrs in den letzten Jahren so viele sich widersprechende Interpretationen gefunden hat, dürfte die hier vorgelegte Arbeit das Interesse aller derer finden, die eine sachliche Klärung des Problems und eine gründliche Bearbeitung des empirischen Materials wünschen.

Professor Dr. Heinz Sauermann

Frankfurt am Main, Januar 1959



Alle Rechte vorbehalten!

Kommissionsverlag Dr. Waldemar Kramer, Frankfurt am Main.

Druck: W. Kramer & Co. in Frankfurt am Main.

1959.3142

INHALT

Methodische Vorbemerkungen	1
----------------------------------	---

Erster Teil

Die Fremdenverkehrsentwicklung

1. Kapitel: Einleitung	7
2. Kapitel: Die Aufstellung „bedingt symptomatischer“ Reihen	13
3. Kapitel: Die Schätzung der tatsächlichen Entwicklung	20
4. Kapitel: Ausdeutung der Ergebnisse und Trendbestimmungen	25
5. Kapitel: Der Vergleich mit dem Ausländerfremdenverkehr	28
6. Kapitel: Die Entwicklung der Fremdenverkehrssalden, der Einnahmen und Ausgaben und des durchschnittlichen Tagesausgabensatzes	34

Exkurs

Die Entwicklung der Kaufkraft des Geldes	43
--	----

Zweiter Teil

Der Zusammenhang zwischen Fremdenverkehr und Investitionen, Produktion und Außenhandel

A) Investitionen und Produktion (1924/29, 1949/56)	
1. Kapitel: Fremdenverkehr und Nettoinvestitionen	57
2. Kapitel: Fremdenverkehr und industrielle Produktion	66
3. Kapitel: Fremdenverkehr und einige andere gesamtwirtschaftliche Größen	70
B) Außenhandel (1913, 1924/39, 1949/56)	
4. Kapitel: Der Fremdenverkehr der Inländer ins Ausland und das Exportvolumen	82
5. Kapitel: Der Fremdenverkehr der Inländer ins Ausland und das Importvolumen	93
6. Kapitel: Der Fremdenverkehr der Ausländer im Inland und der Außenhandel	98

Dritter Teil

Der Zusammenhang zwischen Fremdenverkehr und Einkommen (1913, 1924/29, 1949/56)

1. Kapitel:	Fremdenverkehr und Volkseinkommen (zu Faktorpreisen) ..	101
2. Kapitel:	Fremdenverkehr und Einkommen der Erwerbspersonen	108
3. Kapitel:	Fremdenverkehr und Nettosozialprodukt zu Marktpreisen ..	118
4. Kapitel:	Fremdenverkehr und Einkommen der Arbeitnehmer	130
5. Kapitel:	Fremdenverkehr und Haushaltseinkommen	154
6. Kapitel:	Die Entwicklung der touristischen Konsumquote	166
7. Kapitel:	Ausdeutung der bisherigen langfristigen Analysen der Ver- bundenheit zwischen Fremdenverkehr und Einkommen	171
	a) Die konjunkturelle Entwicklung des Fremdenverkehrs ist gut	171
	b) ... aber sein Wachstum ist zurückgeblieben	176
	c) Die Gründe: Veränderungen des Sozialgefüges	179
8. Kapitel:	Fremdenverkehr und Einkommensschichtung	182

Nachwort

Zusammenfassung der wichtigeren Untersuchungsergebnisse	199
Versuch einer Prognose	203

Die Fremdenverkehrsentwicklung

1. Kapitel:

Einleitung

Wenn vom deutschen Fremdenverkehr gesprochen wird, so ist stets unklar, ob entweder der Inlandsfremdenverkehr oder der Inländerfremdenverkehr gemeint ist, d. h. entweder der Fremdenverkehr, der sich im Inland abspielt und an welchem also Inländer wie Ausländer partizipieren, oder der Fremdenverkehr, an dem nur Inländer partizipieren und der sich also im Inland wie im Ausland abspielen kann; sofern man die Bedeutung nicht noch enger faßt und nur den Fremdenverkehr der Inländer im Inland damit bezeichnet. Für unsere Zwecke kommt indessen allein in Betracht, unter deutschem Fremdenverkehr denjenigen Fremdenverkehr zu verstehen, der von Deutschen ausgeübt wird, sei dies im Inland oder im Ausland. Nur eine solche Fixierung erlaubt, den Fremdenverkehr als Einkommensverwendung zu betrachten.

Es ist jedoch einzuräumen, daß die Betrachtung solchen „nationalen“ Fremdenverkehrs einer Ergänzung in der Behandlung des Ausländerfremdenverkehrs im Inland bedarf. Und dies nicht nur aus irgendwelchen willkürlichen oder oberflächlichen Gründen. Zum einen erlaubt erst eine derartige Ergänzung eine Aussage über den Fremdenverkehrs-

¹⁵⁾ Einige Ergebnisse dieses ersten Teiles wurden unter den folgenden Titeln bereits veröffentlicht: G. Menges und W. Kroneberger: Die Entwicklung des deutschen Fremdenverkehrs seit dem Jahre 1913; Der Fremdenverkehr, VIII. Jahrgang, 1956, Heft 15/16, S. 3-8; und G. Menges: Langfristige Entwicklung des Ausländerfremdenverkehrs; Der Fremdenverkehr, VIII. Jahrgang 1956, Heft 23/24, S. 2-4.

saldo, d. h. über die Differenz zwischen Ausländereinreisen und Inländerausreisen bzw. -aufenthaltstagen usw. oder, sofern eine solche nicht möglich ist, doch über den Grad an Gleichmäßigkeit, mit der sich die beiden Formen transfrontalen Fremdenverkehrs entwickeln. Zum anderen wird erst durch die Aggregierung der Fremdenverkehrsvolumina „Inländer im Inland“ und „Ausländer im Inland“ das Gesamtvolumen des inländischen Fremdenverkehrs erreicht. Übrigens ist der Begriff des Inländerfremdenverkehrs eine vornehmlich soziologische Kategorie, im Gegensatz zum Begriff des Inlandsfremdenverkehrs, der eine ökonomische oder auch verkehrspolitische Kategorie darstellt.

Auf die bei Betrachtung des Inländerfremdenverkehrs vernachlässigte dritte touristische Teilgröße, den Ausländerfremdenverkehr im Inland, sowie auf die mit ihrer Hilfe zu bildende Makrogröße des Inlandsfremdenverkehrs werden wir im fünften Kapitel eingehen.

* * *

Bisher ist noch nicht der Versuch unternommen worden, für einen längeren Zeitraum die Entwicklung des deutschen Fremdenverkehrs zu bestimmen. Vom Statistischen Bundesamt sind zwar einige Schritte in dieser Richtung hin getan worden, man beschränkte sich jedoch darauf, die Nachkriegsergebnisse auf ein Vorkriegsjahr (1937 oder 1938) zu basieren.

Dieses Vorgehen führt nicht zu einer langfristigen Beschreibung und ist mit gewissen methodischen Mängeln behaftet, auf die später noch im einzelnen zurückzukommen ist.

Der Versuch einer langfristigen Beschreibung des Fremdenverkehrs ist also bisher noch nicht unternommen worden. Die Schwierigkeiten, die einem solchen Versuch entgegenstehen, sind auch beträchtlich. Sie rühren vor allem daher, daß die seit längerem nach der lokalen Methode durchgeführte deutsche Fremdenverkehrsstatistik weder vollständige noch repräsentative Zahlen zu liefern imstande ist, und auch nur unter gewissen Vorbehalten als symptomatische Statistik gelten kann¹⁶⁾. Trotz dieses kardinalen Hemmnisses und einiger weiterer Schwierig-

¹⁶⁾ Vgl. Menges: Methoden und Probleme der deutschen Fremdenverkehrsstatistik, Bd. 3 der Beiträge zur Fremdenverkehrsforschung, Schriftenreihe des Instituts für Fremdenverkehrswissenschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M. 1955, besonders S. 163 ff.

keiten¹⁷⁾ werden wir uns im folgenden bemühen, unter Verwendung der vorhandenen mangelhaften statistischen Unterlagen zu einer doch möglichst einwandfreien — wenn auch geschätzten — Reihe zur Beschreibung der langfristigen Entwicklung des deutschen Fremdenverkehrs zu gelangen.

Die nachfolgende Bestimmung und Beschreibung beschränkt sich — abgesehen vom Gegenstand des fünften Kapitels — auf die Makrogröße „deutscher Fremdenverkehr“, was bedeutet, daß die unterschiedlichen Entwicklungen in einzelnen Landesteilen, Gemeindegruppen usw. nicht behandelt werden; sie sind wegen der Lückenhaftigkeit der vorhandenen Unterlagen gar nicht hinreichend zuverlässig herauszufinden.

Ausgedrückt wird die Gesamtgröße „deutscher Fremdenverkehr“ in Summen von Aufenthaltstagen bzw. Übernachtungen. Dies ist nun freilich ein Behelf. Wenn wir den Fremdenverkehr makroökonomisch beschreiben wollen, so müssen wir ihn als Konsum, d. h. als in bestimmter Weise disponiertes Einkommen von Haushalten in einer Volkswirtschaft definieren, also als (in Geldeinheiten ausdrückbare) Wertgröße, als Produkt aus Mengen und Preisen. Wenn die Maßzahl „Summe der Fremdenübernachtungen“ mit der touristischen Makrogröße identifiziert wird, so ist dies insofern ein Behelf, als die Mengenkomponeute allein stellvertretend für das Wertprodukt steht. Da wir aber die touristische Makrogröße auf vielerlei Arten in Mengen- und Preiskomponenten zerlegen können, ist die weitere Frage, ob wir überhaupt eine adäquate Mengenkomponeute mit der Zahl der Fremdenübernachtungen bekommen. Diese Frage ist nicht ohne weiteres zu beantworten.

Überlegen wir, welche sonstige Möglichkeiten wir theoretisch noch zur Verfügung haben. Vorab diejenige, die tatsächlich von den Haushalten für touristische Zwecke insgesamt verausgabten Einkommens-

¹⁷⁾ Vgl. Menges: Methoden und Probleme ..., a. a. O., S. 163 ff.; Kroneberger: Die Erfolgskontrolle der deutschen Fremdenverkehrswerbung, Bd. 4 der Beiträge zur Fremdenverkehrsforschung, Frankfurt a. M. 1955; G. Menges und W. Kroneberger: Zur Statistik des Ausländerfremdenverkehrs; Der Fremdenverkehr, VI. Jg., Heft 3/4, S. 2 ff.; G. Menges: Die lokale und die Grenzmethod in der Fremdenverkehrsstatistik; Der Fremdenverkehr, VII. Jg., Heft 23/24, S. 2 ff.; G. Menges: Vorschläge zur Reform der deutschen Fremdenverkehrsstatistik, Hotel-Restaurant, 86. Jg., Nr. 11, S. 290 ff.

teile zu bestimmen¹⁸⁾. Das Fehlen geeigneter Unterlagen hindert jedoch die zuverlässige Realisierung dieser Möglichkeit ebenso wie diejenige der Bestimmung der tatsächlich in Anspruch genommenen touristischen Güter und Dienstleistungen, die wir mit ihren Preisen zu multiplizieren und aufzusummieren hätten. Es ist also weder möglich, unmittelbar über die Konsumtionsseite, noch unmittelbar über die Produktionsseite (zuverlässig) zum gesuchten Wertprodukt zu gelangen.

Weitere Möglichkeiten außer der genannten der Verwendung der Summe der Fremdenübernachtungen, also einer unter den möglichen Mengenfaktoren, liegen noch darin, die Summe der touristischen Aufenthalte eines Individuums, der Mitglieder einer Haushaltung, einer Reisegesellschaft usw. zu bestimmen. Zur Erzielung des gesuchten touristischen Wertprodukts hätten wir die jeweiligen Preiskomponenten noch zu berücksichtigen, d. h. jene Mengensummen mit dem durchschnittlichen Satz an Fremdenverkehrsausgaben pro Individuum und pro Aufenthalt, dem durchschnittlichen Satz der Fremdenverkehrsausgaben der Mitglieder einer Haushaltung pro Haushaltung und pro Aufenthalt usw. zu multiplizieren. Man wird zweifellos annehmen dürfen, daß der durchschnittliche Tagesausgabensatz die mengenisolierteste Komponente darstellt. Von solchen Mengenfaktoren wie Dauer der Reise, Größe der Reisegesellschaft usw. ist er befreit. Diese Faktoren sind in seiner korrespondierenden Mengenkompente, der Summe der Fremdenübernachtungen, enthalten. Als einzigen mit Bestimmtheit kennzeichenbaren Mengenfaktor enthält der durchschnittliche Ausgabensatz nur noch die Wirkung der zweifellos in den letzten Jahrzehnten gestiegenen durchschnittlichen Reiseweite. Die Menge der Dienstleistung Verkehr wird 1956 größer gewesen sein als etwa 1936 oder 1925. Daß die Touristen 1956 mehr gegessen haben als 1925, ist kaum anzunehmen. Vielleicht haben sie mehr Andenken gekauft, sind häufiger mit der Seilbahn gefahren, aber sehr gravierend wird sich dies nicht ausgewirkt haben; dies ist um so weniger anzunehmen, als stets neue Schichten der Bevölkerung „fremdenverkehrsfähig“ werden, die

¹⁸⁾ Für den Fall, daß die vom Verfasser in dem Aufsatz: Das Problem der internationalen Vereinheitlichung der Fremdenverkehrsstistik (Der Fremdenverkehr, IX. Jg., 1957, Heft 1/2) vorgeschlagene repräsentative Fremdenverkehrsstistik eingeführt würde, wäre es möglich, die touristische Makrogröße tatsächlich auf dem beschriebenen Wege und damit in idealer Weise zu ermitteln.

zunächst die billigen Formen des Tourismus wie das Camping bevorzugen und sich auch sonst wenig ausgabefreudig verhalten¹⁹⁾. Gleiches gilt als Argument gegen den möglichen Einwand, daß die sogenannte Qualitätskomponente, die freilich im durchschnittlichen Tagesausgabensatz enthalten ist, nicht in das Wertprodukt eingeht, wenn die Zahl der Fremdenübernachtungen ersatzweise genommen wird. Die Isolierung der Qualitätskomponente ist überdies ein Problem, das in aller Sozialstatistik nicht exakt zu lösen ist.

Der durchschnittliche Tagesausgabensatz enthält also einige wenige Mengenfaktoren und die ganze Preiskomponente. Diese letztere müssen wir bei langfristigen Vergleichen aber gerade eliminieren, um die Kaufkraftschwankungen des Geldes zu beseitigen. Wir hätten also — wären im durchschnittlichen Tagesausgabensatz nicht einige wenige Mengenfaktoren enthalten — die Summe der Fremdenübernachtungen mit dem durchschnittlichen Tagesausgabensatz zu multiplizieren, um das entstehende Produkt wieder durch den Multiplikator der vorigen Rechnung zu dividieren. So stehen der Identifizierung der Entwicklung der Summe der Fremdenübernachtungen mit der Entwicklung des deflationierten, d. h. also von Kaufkraftschwankungen des Geldes befreiten touristischen Produkts tatsächlich nur die wenigen obengenannten Mengenfaktoren, die im durchschnittlichen Tagesausgabensatz enthalten sind, entgegen. Die Wirkung der wenigen Mengenfaktoren ist genau so groß wie der Abstand zwischen dem tatsächlichen durchschnittlichen Ausgabensatz und dem „Preis eines Aufenthaltstages“, und man wird zugeben, daß dieser Abstand gering ist.

Anders verhält es sich, wenn wir nicht die Entwicklung des touristischen Produkts, sondern seine absolute Höhe bestimmen wollen, etwa um den Anteil des touristischen am gesamtwirtschaftlichen Produkt zu berechnen. Diese Komplizierung soll uns hier jedoch noch nicht bekümmern, wir werden uns an späterer Stelle ohnehin mit ihr beschäftigen müssen.

Nun scheint aber, wenn wir die Summe der Fremdenübernachtungen zur Kennzeichnung der Fremdenverkehrsentwicklung heranziehen, noch ein Widerspruch darin zu liegen, daß wir uns einesteils genötigt sehen, die deutsche Fremdenverkehrsstistik in ihrer bisherigen Form

¹⁹⁾ Vgl. die bestätigenden Ergebnisse auf S. 40 f und S. 169 ff.

einer sehr kritischen Beurteilung zu unterwerfen²⁰⁾), andernteils aber eben die kritisierte Statistik als Grundlage unserer Untersuchung benutzen. Dieser scheinbare Widerspruch klärt sich zunächst einmal dahin auf²¹⁾), daß die bisherige amtliche Statistik durch eine gewisse und zunächst nur geringfügige Modifikation zu einer — im echten Sinne — symptomatischen und damit zu brauchbaren Aussagen befähigten Statistik umgestaltet werden kann. Diese erste Modifikation besteht darin, daß durchgängig die Ergebnisse einer bestimmten — konstanten — Anzahl stets derselben Orte herangezogen werden. Von dieser Möglichkeit ist sowohl vom Statistischen Bundesamt als auch vom Statistischen Reichsamt in jeweils zusätzlichen Darstellungen Gebrauch gemacht worden²²⁾).

Die beschriebene erste Modifikation genügt jedoch nicht, und sie würde auch keineswegs rechtfertigen, die amtlichen Fremdenverkehrsergebnisse zur Grundlage einer die langfristige Entwicklung des deutschen Fremdenverkehrs beschreibenden Reihe zu nehmen: Erstens ist eine unmittelbare Verknüpfung der Nachkriegsergebnisse der Fremdenverkehrsstatistik mit denjenigen der Vorkriegszeit nicht möglich, weil die unterschiedlichen Gebietsstände eine unvergleichbare Zusammensetzung der ausgewählten Berichtsgemeinden zur Folge haben.

Sehr viel schwerwiegender ist aber zweitens, daß die symptomatischen Aussagen der amtlichen Statistik nur den Fremdenverkehr in gewerblichen Beherbergungsstätten des Inlandes betreffen, also weder den inländischen Fremdenverkehr außerhalb der Beherbergungsstätten, noch den transfrontalen Fremdenverkehr der Inländer berücksichtigen. Schließlich ist drittens die unmittelbare Verknüpfung symptomatischer Fremdenverkehrsergebnisse der Nachkriegszeit mit solchen der Vorkriegszeit deshalb überhaupt unzulässig, weil der „Repräsentations-

²⁰⁾ Vgl. Anmerkung 17 auf S. 9.

²¹⁾ Vgl. Menges: Methoden und Probleme..., a. a. O., S. 174 f. und Kroneberger: Die Erfolgskontrolle..., a. a. O., S. 43 ff.

²²⁾ Vgl. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in 400 Gemeinden des Reichsgebietes (Gebietsstand 1933) in den Jahren 1933-1939 im St. Jb. D. R. 1939/40, S. 77, sowie die Entwicklung des Fremdenverkehrs in 300 Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland in den Sommer- und Winterhalbjahren, ab Winterhalbjahr 1950/51 (im Vergleich zu 1937/38) in St. Ber. Arb. Nr. V/26 (erstmalig in Nr. 15) sowie die Entwicklung des Fremdenverkehrs in 607 Gemeinden der Bundesrepublik in den Sommer- und Winterhalbjahren ab Sommerhalbjahr 1949, im St. Jb. BRD. (erstmalig Jg. 1952, S. 311).

grad“, richtiger die Qualität der Stellvertretung der symptomatischen Zahlen für die tatsächlichen Gesamtergebnisse, seit der Vorkriegszeit beträchtlichen Schwankungen unterworfen war.

Im gleichen Grade, wie es gelingt, diese Schwierigkeiten zu beheben, wird der oben erwähnte Widerspruch aufgehoben, und ist es möglich, die korrigierten Zahlen als gültige Maßausdrücke zur Kennzeichnung der Entwicklung des deutschen Fremdenverkehrs heranzuziehen.

Indessen können die fundiertesten und zuverlässigsten Schätzungen einen Mangel nicht beheben. Er besteht in der Ungeschiedenheit von Geschäftsreisen einesteils und solchen Reisen andernteils, die Vergnügings-, Erholungs-, Gesundungs- usw. Absichten entspringen. Tatsächlich ist es — streng genommen — nur sinnvoll, die zuletzt genannte Kategorie mit anderen ökonomischen Makrogrößen, besonders solchen des Einkommens, zu korrelieren, so daß also unsere ganze Analyse mit einer von hierher rührenden Einschränkung zu versehen ist. Die Wichtigkeit der Einschränkung wird nur dadurch gemindert, daß zu vermuten ist, daß die gesamte Höhe des Geschäftsreiseverkehrs langfristig sehr stabil ist, oder, wenn sie es nicht ist, dann aber doch einen stetigen säkularen Trend mit geringem Steigungswinkel aufweist, der die Analyse des Wachstums und der Konjunkturbewegungen des Fremdenverkehrs nicht oder doch nur ganz geringfügig stört.

2. Kapitel:

Die Aufstellung „bedingt symptomatischer“ Reihen

Unsere erste Aufgabe besteht in der Aufstellung solcher Reihen, die lediglich symptomatisch für den inländischen Fremdenverkehr in gewerblichen Beherbergungsstätten sind. Diese Reihen, die wir als „bedingt symptomatische“ bezeichnen, bilden gleichsam das Gerüst, mit dessen Hilfe wir alsdann im nächsten Abschnitt zur Schätzung der Entwicklung des gesamten Inländerfremdenverkehrs zu gelangen versuchen werden.

Die Auswahl solcher Gemeinden, deren Fremdenverkehrsergebnisse

für die Aufstellung einer bedingt symptomatischen Fremdenverkehrsstatistik geeignet sind, läßt sich für den gesamten zu betrachtenden Zeitraum nicht einheitlich durchführen, weil keine fortlaufenden Ergebnisse vorliegen. Das Statistische Reichsamt veröffentlichte erst vom Sommerhalbjahr 1934 an fortlaufend die Übernachtungszahlen einer ausreichenden Zahl von Berichtsgemeinden. Für die davorliegenden Jahre sind dagegen nur die Übernachtungsergebnisse weniger Orte — meist Mittel- und Großstädte — veröffentlicht worden, wobei häufig in den einzelnen Jahren verschiedene Orte angegeben wurden²³⁾. Ein Rückgriff auf die Veröffentlichungen der einzelnen Statistischen Landesämter ist nicht möglich, weil keine fortlaufenden Veröffentlichungen aus den betreffenden Jahren vorhanden sind.

Für den Zeitraum vor dem Winterhalbjahr 1934/35²⁴⁾ müssen statt der Übernachtungszahlen die Zahlen der Fremdenmeldungen, die als einzige verfügbar sind, zugrundegelegt werden. In den Jahren von 1923 bis 1932 ist vom Statistischen Reichsamt²⁵⁾ eine Zeitreihe der Fremdenmeldungen dargestellt worden, die die Ergebnisse von zunächst 10, später 12 Gemeinden enthält. Im Statistischen Jahrbuch 1927 sind für dieselben Gemeinden auch die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1913 veröffentlicht worden²⁶⁾. Da nun von diesen 10 Gemeinden 8 und zwar die vier Großstädte Hamburg, München, Köln, Frankfurt am Main und die vier Heilbäder Baden-Baden, Bad Homburg v. d. H., Bad Nauheim und Wiesbaden in der heutigen Bundesrepublik liegen, kann eine Zeitreihe der Fremdenmeldungen in 8 westdeutschen Gemeinden von 1913 bis 1956 (mit Ausnahme der Kriegs- und Nachkriegsjahre) aufgestellt werden (vgl. Tabelle 1, Spalte 2).

Vom Jahr 1927 an veröffentlichte das Statistische Reichsamt²⁷⁾ die Zahlen der Fremdenmeldungen sowie nach und nach auch die Zahlen

²³⁾ In die Berichterstattung wurden alljährlich einzelne Gemeinden neu aufgenommen, andererseits wurden einzelne Orte für ein Viertel-, ein Halbjahr oder gar mehrere Jahre wieder von der Berichterstattung ausgeschlossen.

²⁴⁾ Dieses Halbjahr läßt sich als erstes zu einem Fremdenverkehrsjahr komplettieren.

²⁵⁾ Im Quellenwerk Wirtschaft und Statistik.

²⁶⁾ Vgl. St. Jb. D. R., 1927, S. 48.

²⁷⁾ Teilweise in Wirtschaft und Statistik, teilweise in den Vierteljahreshften zur Statistik des Deutschen Reiches, teilweise aber auch in den Statistischen Jahrbüchern.

der Fremdenübernachtungen für eine sich ständig vergrößernde Zahl von Berichtsgemeinden. Da jedoch teilweise in späteren Jahren eine Reihe der ursprünglich in die Berichterstattung einbezogenen Gemeinden wieder ausschied, und da ferner für einige Gemeinden in den ersten Jahren nur die Fremdenmeldungen ihrer Gesamtsumme nach veröffentlicht wurden, läßt sich vom Jahr 1928 ab die Auswahl von 8 Gemeinden nur auf 29 Gemeinden ausdehnen (vgl. Tabelle 1, Spalte 3). Es sind dies zusätzlich die Orte Aachen, Augsburg, Bamberg, Braunschweig, Bremen, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Freiburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Koblenz, Lübeck, Mannheim, Münster, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart und Würzburg²⁸⁾. Diese beiden Zeitreihen, für 8 Gemeinden ab 1913, für 29 Gemeinden ab 1928, stimmen in ihrem Verlauf — 1928 = 100 gesetzt — weitgehend überein.

Die durch die vorhandenen statistischen Unterlagen bedingte Auswahl von 8 bzw. 29 Orten dürfte jedoch kaum zu einem repräsentativen Querschnitt der Gesamtheit der westdeutschen Fremdenverkehrsgemeinden führen, weil die Luftkurorte, Seebäder, Kleinstädte und Heilbäder entweder überhaupt nicht oder im Verhältnis zu den Großstädten zu gering repräsentiert sind. Diese zu starke Gewichtung des großstädtischen Fremdenverkehrs muß sich, da die langfristige Entwicklung des großstädtischen Fremdenverkehrs ausgeglichener, von Schwankungen relativ weniger beeinflusst verläuft, tendenziell in einer Nivellierung der Höchst- und Tiefstwerte äußern. (Da außerdem in den Großstädten die Ausländer einen besonders hohen Anteil am Fremdenverkehr stellen, dürfte auch der Ausländerfremdenverkehr überbewertet sein.)

Neben diesen Vergleichsstörungen, die also darin liegen, daß für den betrachteten Zeitraum nicht auf solche Ergebnisse, die auf einer genügend großen und einen „repräsentativen Querschnitt“ wenigstens annähernd darstellenden Zahl von Gemeinden gegründet sind, zurück-

²⁸⁾ Für diese Orte ebenso wie für die 80 Orte (s. unten) wurde bei der Ergänzung (vgl. die Vorbemerkungen) die Entwicklung nicht auf das Jahr 1956 komplettiert. Dies konnte vertreten werden, weil die Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg sich auf die Zahlen von 300 Gemeinden stützt (die ergänzt wurden) und die Beobachtung der Entwicklung in 29 und 80 Orten ohnedies nur Vergleichszwecken dient.

gegriffen werden kann, sind noch einige weitere Fehlerquellen zu beachten. So sind im Zeitraum von 1913 bis 1934 in den einzelnen Gemeinden häufig unterschiedliche Erhebungsmethoden angewandt worden, außerdem stützten sich die fremdenverkehrsstatistischen Erhebungen auf unterschiedliche Meldeordnungen, so daß auch die Zahl und die Art der berichtenden Beherbergungsstätten im Untersuchungszeitraum stark geschwankt haben (sowohl beim Vergleich mehrerer Gemeinden untereinander wie im Zeitverlauf innerhalb einer Gemeinde).

In manchen Gemeinden wurden zunächst nur bestimmte Hotels zur Berichterstattung herangezogen (z. B. in Frankfurt am Main), erst später auch die übrigen Beherbergungsstätten. Teilweise sind in den Zahlenangaben die Ergebnisse der Jugendherbergen, Krankenhäuser usw. und der privaten Zimmervermieter enthalten, teilweise — noch dazu in einzelnen Jahren unterschiedlich — jedoch nicht. Die Fragebogen waren verschieden gestaltet, so daß manchmal die Ausländer nach der Staatsangehörigkeit, manchmal nach dem ständigen Wohnsitz erfaßt wurden. Gelegentlich wurden nur diejenigen unter den Ausländern erfaßt, die „Dauergäste“ waren. Die Erfassung der Übernachtungen wurde erst nach und nach eingeführt, wobei häufig zunächst auf den gesonderten Nachweis der Übernachtungen von Auslandsgästen verzichtet wurde. In einigen Kurorten wurden anfänglich die Passanten nicht mit erfaßt, andere Kurorte haben abweichende Definitionen der Sommer- und Winterhalbjahre benutzt, so daß die Halbjahreszahlen nicht genau vergleichbar sind. In einer Reihe von Gemeinden wurde von den Beherbergungsstätten ursprünglich die Zahl der tatsächlich auf einen Gast entfallenden Übernachtungen zusammen mit der Meldung angegeben, in anderen Gemeinden die Zahl der im Monat anwesenden Gäste, erst nach einiger Zeit einigte man sich auf die Erfassung der Zahl der im Monat neu angekommenen Fremden. Von zahlreichen Gemeinden wurden geschätzte Meldungs- und Übernachtungszahlen angegeben. Allgemein war für die Erfassung eine Höchstaufenthaltsdauer von 3 Monaten maßgeblich, während nach dem zweiten Weltkrieg eine Grenze von 2 Monaten festgelegt wurde.

Vom Jahre 1935 ab ist es möglich, statt der Meldungen in 29 Orten (bzw. Berichtsstellen) die Übernachtungsergebnisse von 80 Gemeinden (bzw. Berichtsstellen) zugrunde zu legen (vgl. Tabelle 1, Spalte 5).

Es sind dies die Orte (bzw. Berichtsstellen):

1. Großstädte:

Augsburg, Bielefeld, Bonn, Braunschweig, Bremen, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln, Mannheim, München, Münster, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart.

2. Heilbäder:

Baden-Baden, Badenweiler, Bad Dürkheim, Bad Grund, Bad Harzburg, Bad Homburg v. d. H., Bad Kissingen, Bad Lippspringe, Bad Mergentheim, Bad Nauheim, Bad Nenndorf, Bad Reichenhall, Bad Salzuflen, Bad Sooden-Allendorf, Bad Tölz, Wiesbaden, Bad Wiessee, Wildbad, Bad Wildungen, Bad Wörishofen.

3. Heilklimatische Kurorte:

Freudenstadt, Hindelang-Bad Oberdorf, Liebenzell, Oberstdorf, St. Blasien, Todtmoos, Überlingen.

4. Luftkurorte:

Bayrisch-Zell, Berchtesgadener Land, Clausthal-Zellerfeld, Fischen im Allgäu, Hinterzarten, Konstanz, Lindau, Mittenwald, Oberammergau, Pfronten, Rottach-Egern, Ruhpolding, Schliersee, Tegernsee.

5. Seebäder:

Cuxhaven, Juist, St. Peter und Ording, Travemünde, Westerland.

6. Sonstige:

Bayreuth, Hameln, Hof, Kempten, Königswinter, Krün, Marburg, Passau, Reit im Winkel, Rothenburg o. d. T., Rüdesheim, Würzburg.

Da diese 80 Gemeinden einen adäquaten Querschnitt aller westdeutschen Fremdenverkehrsgemeinden darstellen dürften, liegt ab 1935

eine für die Gesamtentwicklung des Fremdenverkehrs sehr zuverlässige (freilich zunächst nur bedingt symptomatische) Zeitreihe vor.

Es ergeben sich allerdings gewisse Divergenzen zwischen den Zeitreihen der Meldungen und denjenigen der Übernachtungen; die einzig wirklich bemerkenswerte Abweichung zeigt sich jedoch allein für die Jahre 1938 und 1939, in denen die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste, und zwar sowohl der Inländer wie der Ausländer, wegen der drohenden Kriegsgefahr stark absank. Diese Aussage wird von der vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten symptomatischen Fremdenverkehrsstatistik für den Zeitraum von 1933 bis 1939 bestätigt, die auf 400 aus dem alten Reichsgebiet ausgewählten Gemeinden aufgebaut ist²⁹⁾ (siehe Tabelle 1, Spalten 4 und 6). Da diese symptomatische Zeitreihe nur geringfügige Abweichungen³⁰⁾ gegenüber derjenigen von 80 Gemeinden aufweist, wird evident, daß es nicht notwendig ist, die Zahl der auszuwählenden Gemeinden in der Größenordnung von mehreren Hundert anzusetzen, sondern es genügen 50 bis 100 ausgewählte Orte, um eine für die Gesamtentwicklung des Fremdenverkehrs symptomatische Reihe zu erhalten, zumal dann, wenn die Auswahl sorgfältig vorgenommen wird.

Für die Nachkriegszeit liegt ab 1951 eine symptomatische Fremdenverkehrsstatistik von 300 westdeutschen Gemeinden vor³¹⁾ (vgl. Tabelle 1, Spalte 7), die vom Statistischen Bundesamt unabhängig von der oben erwähnten 400 Gemeinden umfassenden Statistik des Reichsamtes eingerichtet wurde. Daneben können wir wieder unsere Zeitreihe der Übernachtungen in 80 Gemeinden aufstellen, wobei sich wieder eine weitgehende Übereinstimmung zu erkennen gibt.

²⁹⁾ Vgl. die Entwicklung des Fremdenverkehrs in 400 Gemeinden des Reichsgebietes (Gebietsstand 1933) in den Jahren 1933 bis 1939 im St. Jb. 1939/40, S. 77.

³⁰⁾ Die Abweichungen können zudem allein dadurch bedingt sein, daß die 80 Orte allesamt in Westdeutschland liegen, während in den 400 Orten auch der fremdenverkehrsmäßig weit geringer bedeutende Osten des ehemaligen Reiches mit vertreten ist.

³¹⁾ Vgl. die Entwicklung des Fremdenverkehrs in 300 Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland in den Sommer- und Winterhalbjahren ab WH 1950/51 (im Vergleich zu 1937/38) in Stat. Ber. Arb. Nr. V/26 (erstmalig Nr. 15) sowie die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Sommer- und Winterhalbjahren ab SH 1949 im St. Jb. (erstmalig 1952, S. 311).

Tabelle 1:

Indexzahlen der Entwicklung des inländischen Fremdenverkehrs seit 1913
(bedingt symptomatische Reihen)

Jahr bzw. Fremdenver- kehrsjahr	— Inländer —					
	Meldungen			Übernachtungen		
	Zahl der berichtenden Gemeinden					
	8	29	400	80	400	300
1	2	3	4	5	6	7
1928 = 100						
1913	77	—	—	—	—	—
1923	61	—	—	—	—	—
1924	72	—	—	—	—	—
1925	85	—	—	—	—	—
1926	79	—	—	—	—	—
1927	90	—	—	—	—	—
1928	100	100	—	—	—	—
1929	93	99	—	—	—	—
1930	82	91	—	—	—	—
1931	66	75	—	—	—	—
1932	55	62	—	—	—	—
1933	54	61	64	—	62	—
1934	65	70	73	—	74	—
1935	75	80	80	80	80	—
1936	85	90	90	91	88	—
1937	98	105	100	104	99	} (156)
1938	113	116	107	107	104	
1939	121	122	110	105	104	
1950 = 100						
1949	70	66	—	64	—	—
1950	100	100	—	100	—	—
1951	119	118	—	117	—	117
1952	131	131	—	130	—	133
1953	144	143	—	145	—	147
1954	150	150	—	153	—	157
1955	161	—	—	170	—	174
1956	172	—	—	—	—	192

Das Zahlenmaterial wurde zusammengestellt aus folgenden Quellen: St. Jb. 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939/40; 1952, 1953, 1954, 1955, 1956; Wirtschaft und Statistik, Jg. 3, 6, 8, 9, 10, 11, 12; Vierteljahreshefte zur Statistik des deutschen Reiches, Jg. 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934. Stat. Ber., Reihe V/26, Nr. 45, 53, 60, 68. Stat. Ber. bzw. Mitteilungen des Hessischen Statistischen Landesamtes B III h/8. Statistische Informationen bzw. Berichte des Statistischen Landesamtes Nordrhein/Westfalen, B 3/6. Informationsdienst des Bayerischen Statistischen Landesamtes, IV/D/5. Sonderdienst des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein, Reihe Verkehr, Nr. 4-47. Statistische Berichte der freien und Hanse-

stadt Hamburg, Reihe H IV 1. Statistische Berichte des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, Reihe H IV 1. Ferner Auskünfte der Statistischen Landesämter Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein sowie der Statistischen Ämter der Städte Hannover und Braunschweig. — In den Spalten 2 und 3 mußten für die ersten Jahre Kalenderjahre zugrundegelegt werden, vom Jahre 1929 bzw. 1932 ab dagegen Fremdenverkehrsjahre (Oktober bis September). Für die Jahre 1929, 1930 und 1931 sind sowohl auf Kalenderjahre als auch auf Fremdenverkehrsjahre gegründete Ergebnisse vorhanden; hierbei zeigt sich eine so starke Übereinstimmung, daß diese Vergleichsstörung als unerheblich betrachtet werden kann. — Für einige wenige Gemeinden mußten einzelne Viertel-, Halbjahres- oder Jahresergebnisse geschätzt werden.

3. Kapitel:

Die Schätzung der tatsächlichen Entwicklung

Wir gehen nun einen Schritt weiter, indem wir einmal die im vorigen Kapitel gefundenen bedingt symptomatischen Reihen zu einer gemeinsamen Indexreihe verschmelzen und zum anderen die eingangs angekündigten weiteren Modifikationen einführen.

Zunächst also heißt das Problem, aus den verschiedenen bedingt symptomatischen Reihen eine einzige Reihe zur Beschreibung der Entwicklung des inländischen Fremdenverkehrs in gewerblichen Beherbergungsstätten (soweit er von Inländern getragen wird) zu konstruieren. Wie ein Blick auf Tabelle 1 lehrt, kann dies nur durch die Verknüpfung verschiedener Einzelreihen geschehen. Eine solche Verknüpfung bedeutet aber notwendig, daß die entstehende Reihe ihr Zustandekommen den Ergebnissen einer variablen Anzahl von Berichtsorten verdankt. Es scheint, als ob wir damit gegen die grundlegende Forderung an eine symptomatische Statistik verstoßen würden. Tatsächlich könnten wir unsere endgültige Reihe mit größerer Zuverlässigkeit aufstellen, wenn die zu berechnende Indexreihe auf die konstante Anzahl stets derselben Orte gestützt werden könnte. Dieses Vorgehen verbieten uns jedoch die Materialschwierigkeiten, die im vorigen Kapitel aufgezeigt wurden. Unsere Suche gilt nunmehr dem kleineren Übel. Wir finden es, indem wir — mit dem Jahre 1956 beginnend — rückwärts schreitend die jeweils zuverlässigste Reihe für die jeweils maximale Anzahl von Jahren heranziehen.

Wenn wir beispielsweise bei der einen Reihe im Jahre t_3 eine Jahres-

summe der Übernachtungen von 100 000 haben, bei der anderen Reihe im Jahre t_3 eine Jahressumme der Übernachtungen von 200 000 und im Jahre t_4 eine solche von 300 000, so lautet unsere Indexreihe bezogen auf t_3 nicht 100, 300, sondern 100, 150. Wir haben dadurch die Gewähr, die relativen Veränderungen, auf die es freilich entscheidend ankommt, mit der größten erzielbaren Zuverlässigkeit ermittelt zu haben.

Der nächste Schritt besteht alsdann noch in einigen Niveauekorrekturen, die besonders beim Übergang von der Vorkriegs- zur Nachkriegszeit notwendig sind. Damit stehen wir besonders vor dem Problem, die bis hierher gefundene Reihe so umzugestalten, daß sie nicht mehr nur symptomatisch für den Fremdenverkehr in gewerblichen Beherbergungsstätten, sondern für den gesamten innerdeutschen Fremdenverkehr ist, soweit er von Inländern getragen wird. Die erforderliche Korrektur besteht insbesondere also in der Berücksichtigung von Veränderungen der Erfassungsquote. Die bisherigen Untersuchungen des Instituts für Fremdenverkehrswissenschaft zur Frage der Zuverlässigkeit und Vollständigkeit der deutschen Fremdenverkehrsstatistik³²⁾, ebenso wie die von verschiedenen Autoren vor dem Krieg angestellten Berechnungen und Überlegungen³³⁾ erlauben hinreichend zuverlässige Schätzungen. Versuchen wir alsdann noch, die im vorigen Kapitel aufgezeigten Vergleichsstörungen wenigstens näherungsweise zu beheben, so gelangen wir zunächst zu der für den gesamten Fremdenverkehr der Inländer im Inland symptomatischen Reihe, die in Spalte 3 von Tabelle 2 dargestellt ist. Die Verfolgung der Entwicklung des Fremdenverkehrs der Inländer im Ausland (unter Zuhilfenahme der ausländischen Fremdenverkehrsstatistiken, besonders derjenigen der europäischen Länder) führt weiterhin zu der in Spalte 5 von Tabelle 2 dargestellten geschätzten Entwicklung. Bevor wir diese beiden Reihen nun zu einer gemeinsamen Indexfolge, die uns die Entwicklung des Fremdenverkehrs der Inländer überhaupt angibt, verbinden können, müssen wir das Problem der angemessenen Gewichtung der beiden Reihen lösen. Am zweckmäßigsten ist es, wenn wir die beiden bis jetzt gefundenen Indexreihen (Spalten 3 und 5 der Tabelle 2) in

³²⁾ Vgl. das in Anmerkung 17, auf S. 9 zitierte Schrifttum.

³³⁾ Vgl. besonders das in: Methoden und Probleme . . ., a. a. O., S. 165 ff. zitierte Schrifttum.

die absoluten Übernachtungszahlen auflösen. Diese Umwandlung, die wir unter sorgfältiger und kritischer Heranziehung der Ergebnisse der Statistik der Devisenkontrollerklärungen, der Statistik des grenzüberschreitenden Reiseverkehrs, der ausländischen Fremdenverkehrsstatistiken zusammen mit den Resultaten einiger bisher angestellter Untersuchungen des Instituts für Fremdenverkehrswissenschaft³⁴⁾ durchzuführen, ist über ihren unmittelbaren Zweck der Verknüpfung der beiden Einzelreihen hinaus noch von einer gewissen Bedeutung, weil sie erstmalig zu einer Schätzung des tatsächlichen Volumens des deutschen Fremdenverkehrs (d. h. des Fremdenverkehrs der Inländer) führt. Das Resultat der Umwandlung zeigen die Spalten 2 und 4 von Tabelle 2. Nunmehr steht einer Bestimmung sowohl der Reihe der absoluten Übernachtungszahlen als auch der Gesamtindexreihe nichts mehr im Wege. Wir finden schließlich die Werte von Spalte 6 und 7 der Tabelle 2.

Beim Vergleich mit den bedingt symptomatischen Reihen der Tabelle 1 ersieht man, daß die langfristige Entwicklung des Fremdenverkehrs in den gewerblichen Beherbergungsbetrieben beträchtlich langsamer angestiegen ist als die Entwicklung des Gesamtvolumens des Fremdenverkehrs. Die Gründe für diese Erscheinung liegen auf der Hand: Erstens hat die im Verlaufe der letzten Jahrzehnte ganz bedeutend angewachsene Beweglichkeit des Fremdenverkehrs, die sich z. B. auch in einer ständigen Vergrößerung der durchschnittlichen Zahl von Reiseetappen äußert, eine Bevorzugung ausschließlich mobiler Formen des Tourismus (Campingübernachtung, Übernachtung im Schlafwagen, Auto usw.) mit sich gebracht. Zweitens ist im gleichen Maße, wie breite (und weniger kaufkräftige) Schichten der Bevölkerung am Fremdenverkehr zusätzlich teilgenommen haben, von der billigen Möglichkeit des Übernachtens bei Verwandten oder Bekannten oder auch in Privatquartieren (die zu einem großen Teil nicht erfaßt werden) stärkerer Gebrauch gemacht worden. Drittens spielt die Steigerung des Motor- und des Sozialtourismus insofern noch eine Rolle, als diese touristischen Formen sich stark auf kleine, abseits von den Hauptverkehrswegen gelegene Gemeinden konzentrieren. Diese kleinen Orte werden von

³⁴⁾ Vgl. Menges: Die lokale ..., a. a. O., S. 6 f; Menges-Kroneberger: Zur Statistik ..., a. a. O., S. 2 ff; Menges: Methoden und Probleme ..., a. a. O., S. 126 ff, 165 ff sowie die dort zitierte Literatur.

Tabelle 2:

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs der Inländer (Bundesrepublik Deutschland)
Schätzungen des Instituts für Fremdenverkehrswissenschaft

Jahr	Aufenthaltstage der Inländer					
	Im Inland		Im Ausland		Im In- und Ausland	
	in Millionen	Index 1928 = 100	in Millionen	Index 1928 = 100	in Millionen	Index 1928 = 100
1	2	3	4	5	6	7
1913	248	77	22	92	270	78
1924	233	72	17	71	250	72
1925	274	85	21	87	295	85
1926	255	79	19	79	274	79
1927	291	90	21	88	312	90
1928	323	100	24	100	347	100
1929	322	100	22	92	344	99
1930	294	91	22	92	316	91
1931	242	75	15	62	257	74
1932	200	62	10	42	210	61
1933	197	61	15	63	212	61
1934	226	70	17	71	243	70
1935	258	80	20	83	278	80
1936	294	91	25	104	319	92
1937	336	104	25	104	361	104
1938	346	107	22	92	368	106
1939	339	105	15	62	354	102
1949	161	50	2	9	163	47
1950	252	78	8	33	260	75
1951	295	101	15	63	310	89
1952	327	113	29	121	356	103
1953	365	91	35	146	400	115
1954	385	119	65	271	450	130
1955	428	133	108	450	536	155
1956	468	145	113	472	581	167

der mit der unzweckmäßigen 25%-Klausel belasteten Fremdenverkehrsstatistik so gut wie überhaupt nicht berücksichtigt. Hierzu sollte bemerkt werden, daß man zu einer wenigstens symptomatischen Erfassung dieser kleinen Orte mit ihrem zwar im einzelnen geringen, doch ständig anwachsenden und überhaupt in der Summe bedeutenden Fremdenverkehr schon dadurch gelangen könnte, daß man die Fremdenverkehrsergebnisse einiger weniger dieser kleinen Orte ermittelt und entsprechend gewichtet in die Gesamtergebnisse einfließen läßt.

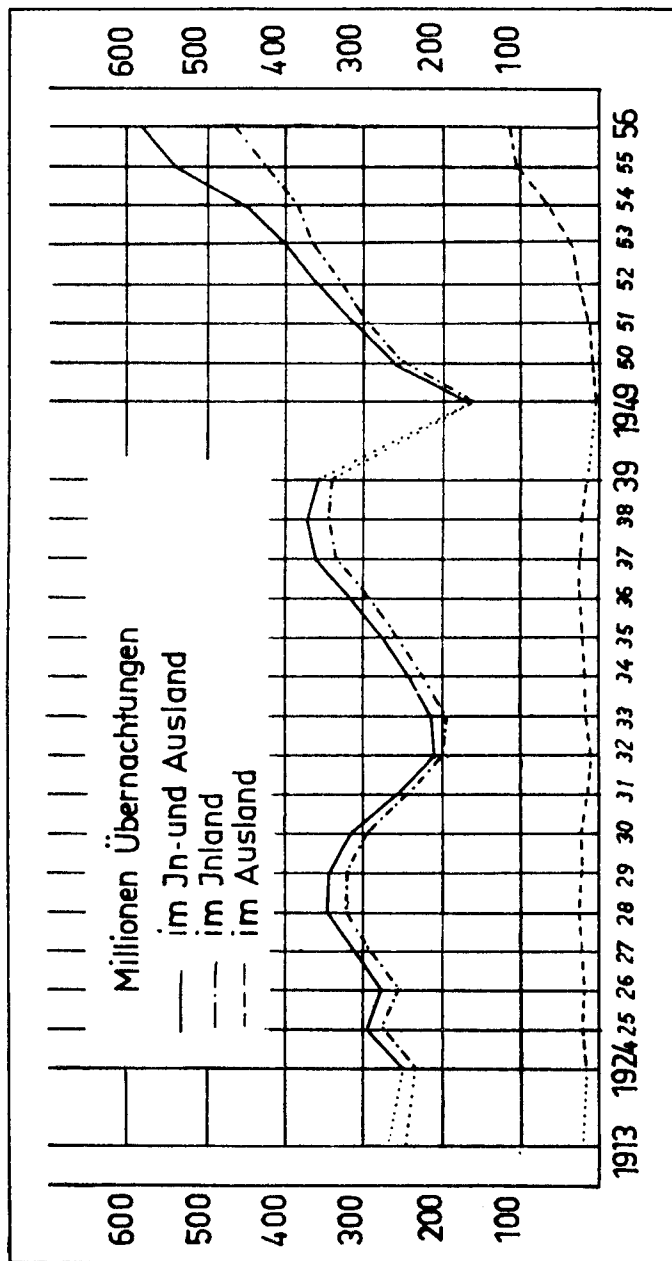


Abb. 1: Die Entwicklung des Inländerfremdenverkehrs.

Überhaupt wäre zu wünschen, daß die amtliche symptomatische Fremdenverkehrsstatistik sich dem Problem der adäquaten Gewichtung einmal annimmt.

4. Kapitel:

Ausdeutung der Ergebnisse und Trendbestimmungen

Einige bemerkenswerte Erscheinungen geben sich auf den ersten Blick zu erkennen (vgl. auch Abb. 1):

Als Auffälligstes zeigen die Reihen die Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs der Inländer im Ausland nach dem zweiten Weltkrieg. Diese Entwicklung verläuft so steil, daß sie 1956 den „Normalstand“ des Jahres 1928 um fast das 5-fache überschritten hat, daß sie den Vorkriegshöchststand der Jahre 1936 und 1937 um mehr als das 4,5-fache überschritten hat und den Tiefstand des Jahres 1949 gar um das 52-fache!

Kaum weniger auffällig ist aber auch die steile Aufwärtsbewegung der Gesamtentwicklung nach dem zweiten Weltkrieg. Beginnend 1949 auf einem Niveau, das unter dem der Dpressionsjahre 1930 bis 1933 lag, hatte die Gesamtentwicklung 1950 bereits den Stand der Jahre 1913, 1926 oder 1931 erreicht. Die Entwicklung verlief weiterhin so steil, daß 1952 der Stand von 1928 und 1953 bereits der Vorkriegshöchststand von 1938 übertroffen wurde. 1956 hat die Entwicklung das 1,67-fache des „Normalstandes“ von 1928 erreicht.

Auf der anderen Seite ist aber auch beachtlich das enorme Ausmaß der Rückschläge, die der Fremdenverkehr durch die beiden Weltkriege und die Krise der 30er Jahre erlitten hat. Die drohende Kriegsgefahr ebenso wie restriktive Devisenbestimmungen, Ausreiseerschwerungen usw. hatten bereits 1937 eine weitere Ausdehnung des Fremdenverkehrs der Inländer ins Ausland verhindert. 1938 stagnierte die Gesamtentwicklung.

* * *

Nach dieser ersten mehr verbalen Interpretation der Ergebnisse wenden wir nunmehr das in den Vorbemerkungen erläuterte Instrumentarium an, und zwar führen wir für die jetzt gefundenen Reihen ver-

E x k u r s :
Die Entwicklung der Kaufkraft des Geldes
(Das Deflationierungsproblem)

Ein Problem, von dessen Lösung das Gelingen der Untersuchung entscheidend betroffen wird, ist die Frage nach der Eliminierung von Preisveränderungen, d. h. der Verwandlung der Geldwerte, insbesondere der Geldeinkommen, mit denen wir es besonders zu tun haben, in Realwerte, die allein einen langfristigen Vergleich sinnvoll machen.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung, die dem Problem der Eliminierung von Preisveränderungen oder dem Deflationierungsproblem für alle folgenden Überlegungen und Berechnungen zukommt, soll es vorab geklärt werden.

Die Frage, um die es hierbei geht, stellt sich in ihrer elementarsten Form⁴⁷⁾ wie folgt: Wenn jemand für 1,50 RM im Jahre 1928⁴⁸⁾ 3 kg Mischbrot, im Jahre 1953 für 1,50 Mark dagegen nur 2 kg der gleichen Brotsorte erhielt, so sind seine 1,50 DM für den Kauf von Brot⁴⁹⁾ 1953 nur zwei Drittel so viel wert wie 1928. Man sagt, der Realwert oder die Kaufkraft des Geldes (hier in bezug auf Brot) sei gesunken. Dieses elementare Vorgehen verbietet sich aber, wenn für eine Mehrzahl von Gütern der Realwert bestimmt werden soll⁵⁰⁾.

Die amtliche Statistik hat aber einen Kompromiß in der Bestimmung von Preisindices für die Lebenshaltung gesucht und zweifellos auch gefunden. Dieser Kompromiß besteht darin, daß man für diejenige Haushaltungskategorie, die als typisch für die jeweilige volkswirtschaftliche Konsumsituation erachtet wird, zu einem Basisjahr die Mengen der Lebenshaltung (gewichtet mit den Preisen des Basisjahres) bestimmt⁵¹⁾. Die Gesamtheit dieser Mengen nennt man das Mengenschema oder auch anschaulicher: den Warenkorb oder Marktkorb. Für diese Mengen des Basisjahres werden fortlaufend Preise bestimmt, die Wertsummen (Produkte aus Mengen und Preisen) errechnet und die relative Entwicklung der Wertsummen verfolgt.

Grundsätzlich können natürlich nur spezifische Indices sinnvollerweise bestimmt werden, z. B. Indices für die Lebenshaltung, für die Einzelhandelspreise, für die Erzeuger- und Großhandelspreise einzelner Waren oder Warengattungen usw.⁵²⁾.

⁴⁷⁾ Als Anfang der 20er Jahre, besonders unter dem Eindruck der Inflation, das Problem des Kaufkraftvergleichs akut wurde, ist man tatsächlich gelegentlich in der hier als elementar gekennzeichneten Form vorgegangen; vgl. z. B. die Schrift des Internationalen Gewerkschaftsbundes: Die Lage der Arbeiterschaft in Deutschland; Amsterdam, o. J., um 1923.

⁴⁸⁾ Dem Beispiel liegen tatsächliche, allerdings nicht ganz vergleichbare Verhältnisse zugrunde; für 1928 vgl. Lebensmittelpreise im Kleinhandel in Nürnberg, St. Jb. 1928, S. 341; für 1953 vgl. Durchschnittliche Einzelhandelspreise, St. Jb. 1954, S. 472.

⁴⁹⁾ Hier ist wichtig die Bezogenheit auf ein einziges Gut.

⁵⁰⁾ Genau genommen spielt nicht nur die Vielzahl von Gütern eine Rolle, sondern auch ihre mengenmäßige Zusammensetzung und ihre Qualität.

⁵¹⁾ Tatsächlich werden nur einige Waren ausgewählt, die stellvertretend für alle Waren der Lebenshaltung stehen.

⁵²⁾ So ist die Suche nach einer Maßzahl zur Kennzeichnung des „Gesamtpreisniveaus“ (vgl. F. Rompe: Der Aussagewert der Preisindexziffern; Jb. f. Nat. Stat., Band 158, 1943, S. 215) von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Von allen denkbaren Preisindices kommt zur Kennzeichnung der Veränderungen des Realwertes der Einkommen einzig in Frage ein Index, dem der Gedanke des Preisindex für die Lebenshaltung zugrundeliegt, denn der Preisindex für die Lebenshaltung will bei Konstanzhaltung der Mengen verbrauchter Güter Veränderungen der Preise dieser Mengen, und zwar an der Endstufe des volkswirtschaftlichen Kreislaufs, dort, wo es im Hinblick auf die Bestimmung von Realeinkommen einzig sinnvoll ist: beim Konsumenten, messen.

Doch hat die Notwendigkeit, spezifizierte Indices zu berechnen, eine unangenehme Konsequenz für unsere Untersuchung insofern, als wir neben einem allgemeinen Preisindex für alle Güter der Lebenshaltung einen besonderen Preisindex für die Güter der touristischen Lebenshaltung zu bestimmen hätten. Wir hätten für die touristische „Normalhaushaltung“ zunächst den Warenkorb zu bestimmen (dieser würde sich vom Warenkorb der allgemeinen Lebenshaltungsstatistik besonders dadurch unterscheiden, daß in ihm etwa ein Eisenbahnbillet mit größerer Kilometerentfernung enthalten wäre) und im übrigen wie geschildert vorzugehen. Diese Möglichkeit in die Tat umzusetzen hindern uns jedoch die Materialschwierigkeiten⁵³⁾. Im übrigen wird jene Konsequenz dadurch für unsere Untersuchungen nicht gravierend wirksam, daß wir ja die Mengenkomponekte allein stellvertretend für die touristische Makrogröße nehmen. Lediglich besteht das Problem bei der Deflationierung des durchschnittlichen Tagesausgabensatzes. Hier müssen wir uns also mit der Preisindexziffer für die Lebenshaltung begnügen. Sämtliche Deflationierungen, die in der vorliegenden Untersuchung notwendig werden, führen wir damit also mit Hilfe jener Preisindexziffer durch.

Das Statistische Reichsamt hat mit Berechnungen von Preisindices für die Lebenshaltung in größerem Stile erst 1922 begonnen⁵⁴⁾; 1925 wurde die Indexgrundlage aber bereits wieder verändert⁵⁵⁾. Sie enthielt von 1925 an sämtliche noch heute unterschiedenen Hauptbedarfgruppen. Allerdings stützte sich die Gewichtung auf die Erhebung von Wirtschaftsrechnungen aus dem Jahre 1907, „... wobei einige gegenüber der Vorkriegszeit eingetretene Änderungen schätzungsweise berücksichtigt wurden“⁵⁶⁾. 1934 wurde alsdann das Mengenschema neuerdings verändert⁵⁷⁾,

⁵³⁾ Allerdings befindet sich derzeit eine Untersuchung zu dieser Frage im Institut in Bearbeitung.

⁵⁴⁾ Die Anfänge der Berechnungen datieren aus dem Jahre 1920. Vor diesem Zeitpunkt wurden allerdings schon von Privatpersonen Erhebungen und Berechnungen angestellt, so von Jastrow für die Jahre 1898 bis 1907 auf Grund der Speisrollen der deutschen Marinesoldaten (diese Berechnungen wurden 1911 von Calwer weitergeführt) und von Elsas ab 1919 in erweiterter Form. Mit den amtlichen Berechnungen parallel liefen einige Zeit neben dem Elsas'schen Index noch die Zahlen von Silbergleit und Kuczynski. Vgl. wegen Einzelheiten dieser Berechnungen etwa Rudolf Meerwarth: Über die Bedeutung der Teuerungsziffern; Schmollers Jahrbuch, 45. Jg., 1921, S. 743; sowie Karl Bräuer: Die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Lebenskosten mit besonderer Rücksicht auf die deutschen und englischen Verhältnisse; Veröffentlichungen der sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft, Heft XVIII, Dresden 1922, S. 23 f.

⁵⁵⁾ Vgl. Statistisches Reichsamt: Neuberechnung der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten; WStat., 14. Jg., 1934, S. 626.

⁵⁶⁾ Vgl. Neuberechnung..., a. a. O. S. 626.

⁵⁷⁾ Vgl. Neuberechnung..., a. a. O., S. 626 f und Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reiches, 43. Jg., 1934, Heft IV, S. 102 ff.

und zwar auf der Grundlage der Verbrauchsrelationen, die bei der großen Verbrauchserhebung des Reichsamtes 1927/28⁵⁸⁾ festgestellt wurden. Auf dieser Grundlage wurde eine Neuberechnung zurück bis 1928, später bis 1926 und schließlich bis 1924 durchgeführt; und das Verfahren wurde beibehalten bis in die ersten Jahre des zweiten Weltkrieges hinein. Dann aber wurde das fast ein Jahrzehnt beibehaltene Verfahren aufgegeben und an seine Stelle eine obskure Verkettungsmethode⁵⁹⁾ gesetzt (allerdings liefen die Berechnungen nach dem alten und nach dem neuen Verfahren einige Jahre parallel).

Die ersten Berechnungen nach dem Kriege waren von ähnlicher Zweifelhaftheit⁶⁰⁾, außerdem regional — besonders nach Besatzungszonen — sehr unterschiedlich⁶¹⁾. Für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet wurde 1949 ein neuer Index gebildet⁶²⁾, und zwar auf Grund der (aus den Wirtschaftsrechnungen privater Haushaltungen ermittelten) Verbrauchsstruktur von 1949. Dieser Index wurde bis Juni 1948 zurückberechnet und bis 1951 beibehalten. Von 1952 an wurde auf Grund der (wieder aus den Wirtschaftsrechnungen privater Haushaltungen ermittelten) Verbrauchsstruktur des Jahres 1950 mit einer Neuberechnung begonnen⁶³⁾, und zwar für drei verschiedene Verbrauchergruppen, die „untere“, die „gehobene“ und die „mittlere“. Auf dieser Grundlage wurden die Indices bis 1948 zurückberechnet und bis jetzt beibehalten⁶⁴⁾.

An Berechnungen von Preisindices für die Lebenshaltung liegen (wenn abgesehen wird sowohl von den Berechnungen vor 1924, als auch von den dubiosen Index-

⁵⁸⁾ Vgl. Statistisches Reichsamt: Die Lebenshaltung von 2000 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushaltungen, Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen im Deutschen Reich vom Jahre 1927/28; Berlin 1932.

⁵⁹⁾ Vgl. Oskar Anderson: Über die Neuberechnung von Indexziffern der Lebenshaltungskosten in Deutschland; W. W. A. 1949, Bd. 62, S. 175 ff.

⁶⁰⁾ Vgl. auch hierzu die Kritik von Oskar Anderson: Über die Neuberechnung..., a. a. O., S. 188.

⁶¹⁾ Vgl. Gerhard Fürst: Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten. Neuberechnung einer Preisindexziffer für die Lebenshaltung von Arbeitnehmerfamilien; WStat., Jg. 1949, N. F., S. 61.

⁶²⁾ Vgl. Gerh. Fürst: Die Entwicklung..., a. a. O., S. 62 ff.

⁶³⁾ Vgl. Gerh. Fürst — Peter Deneffe: Der neue Preisindex für die Lebenshaltung; WStat., 4. Jg., N. F., Heft 11, S. 439 ff.

⁶⁴⁾ Einige weitere Probleme, die im Zusammenhang mit der Berechnung einer Reihe zur Umrechnung der Geld- in Realwerte oder speziell im Hinblick auf den Preisindex für die Lebenshaltung zwar grundsätzlich wichtig sind, so dasjenige, auf das Margarete Soecknick (Die Entwicklung der Reallöhne in der Nachkriegszeit, dargestellt an typischen Thüringer Industrien; Abhandlungen des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars zu Jena, 18. Bd., 1. Heft, Jena 1927) aufmerksam gemacht hat, nämlich die Phasenversetzung bei der Umrechnung (a. a. O., S. 20) oder dasjenige, das von Anderson verschiedentlich behandelt wurde (vgl. z. B. Saisonbedingte Indexziffern für die Lebenshaltungskosten? Allg. Stat. Arch., Bd. 30, 1941/42, S. 263 ff), nämlich die Berücksichtigung der jahreszeitlichen Saisonschwankungen, brauchen hier nicht behandelt zu werden, weil nur die Jahresdurchschnitte interessieren. Im übrigen muß es sich der Verfasser versagen, auf die theoretische Problematik der Indexzahlen einzugehen, weil eine solche Diskussion vom vorliegenden empirischen Gegenstand zu weit wegführen würde.

ziffern der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahre) demnach die folgenden Reihen vor:

Jahr der Revision der Indexgrundlage	Ausgabenstruktur des Jahres	Berechnungszeitraum
1922 ⁶⁵⁾	1907	1913, 1920-25
1925 ⁶⁶⁾	1907	1913, 1920-34
1934 ⁶⁷⁾	1927/28	1913, 1924-44, 1949-51
1949 ⁶⁸⁾	1949	1938, 1948-51
1952 ⁶⁹⁾ :		
„untere“ Gruppe	1950	1938, 1949-56
„mittlere“ Gruppe	1950	1938, 1945-56
„gehobene“ Gruppe	1950	1938, 1949-56

Die Frage, welche von diesen Berechnungen für die vorliegenden Zwecke verwandt werden können, ist besonders von der Frage der benutzten Menschenschemata abhängig.

Hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Mengenschemata ist vorab zu klären, in welchem Maße die Verbrauchsstruktur der Arbeitnehmerhaushaltungen sich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte verändert hat; denn für den Fall, daß sich die Verbrauchsverhältnisse nicht verändert hätten, wäre nur die Verwendung eines über den gesamten Zeitraum von 1924-1956 hinweg konstanten Mengenschemas vertretbar; im gegenteiligen Falle aber wird die Frage zu klären sein, ob und in welchem Ausmaße Verbrauchsveränderungen zu berücksichtigen sind.

Die Aufspürung und Prüfung von Wirtschaftsrechnungen (die allein Veränderungen der Ausgabenstruktur erkennen lassen) dient gleichzeitig noch einem wichtigen Nebenzweck. Wir können sie daraufhin überprüfen, ob die *Ausgaben für Fremdenverkehr* gesondert erfaßt und ausgewiesen wurden und hätten bejahendenfalls wichtige Vereinfachungsmöglichkeiten hinsichtlich unserer späteren Berechnungen an der Hand.

Erhebungen über Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte wurden durchgeführt⁷⁰⁾:

- a) vom Kaiserlichen Statistischen Reichsamt⁷¹⁾ im Jahre 1907⁷²⁾;
Zahl der Jahresrechnungen: 852;

⁶⁵⁾ Vgl. Neuberechnung der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten; WStat., 14. Jg. 1934, S. 626; sowie Vierteljahreshefte zur Stat. d. DR, 43. Jg. 1934, Heft IV, S. 102 ff.

⁶⁶⁾ Vgl. Neuberechnung . . . , a. a. O., S. 626.

⁶⁷⁾ Vgl. Neuberechnung . . . , S. 626, St. Jb. 1954, S. 470 f; St. Jb. 1952, S. 405 und Anderson: Über die Neuberechnung . . . , a. a. O., S. 175 ff.

⁶⁸⁾ Vgl. Gerh. Fürst: Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten . . . , WStat. Jg. 1949 N. F., S. 61.

⁶⁹⁾ Vgl. Fürst-Deneffe: Der neue Preisindex . . . ; WStat. 4. Jg. N. F. 1952, Heft 11, S. 439 ff, St. Jb. 1954, S. 469 ff, St. Jb. 1956, S. 469 ff und WStat. 9. Jg. N. F., 1957, S. 46.

⁷⁰⁾ Es werden jeweils nur die Zahlen derjenigen Haushaltungen genannt, die verwertbare Registrierungen geliefert haben.

- b) vom Statistischen Landesamt Hamburg⁷³⁾
im Jahre 1924; Zahl der Jahresrechnungen: 80;
im Jahre 1925; Zahl der Jahresrechnungen: 80;
im Jahre 1926; Zahl der Jahresrechnungen: 300;
- c) vom Zentralverband der Schuhmacher⁷⁴⁾ im Jahre 1925/26;
Zahl der Jahresrechnungen: 300;
- d) vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband⁷⁵⁾ im Jahre 1926;
Zahl der Jahresrechnungen: 350;
- e) vom Allgemeinen freien Angestelltenbund⁷⁶⁾
im Jahre 1926; Zahl der Jahresrechnungen: 300;
im Jahre 1928/29; Zahl der Jahresrechnungen: 178;
im Jahre 1929/30; Zahl der Jahresrechnungen: 118;
im Jahre 1930/31; Zahl der Jahresrechnungen: 152.
- f) vom Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer⁷⁷⁾ im Jahre 1927;
Zahl der Jahresrechnungen: 130;
- g) vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands⁷⁸⁾ im Jahre 1929;
Zahl der Jahresrechnungen: 111;
- h) vom Deutschen Baugewerksbund⁷⁹⁾ im Jahre 1929;
Zahl der Jahresrechnungen: 896;
- i) vom Statistischen Reichsamt⁸⁰⁾ im Jahre 1927/28;
Zahl der Jahresrechnungen: 2036.

⁷¹⁾ Vgl. zweites Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt 1909.

⁷²⁾ Vorher unseres Wissens nur noch die Erhebung des Arbeiter-Sekretariats Nürnberg: Haushaltserhebungen Nürnberger Arbeiter. Ein Beitrag zur Aufhellung der Lebensverhältnisse des Nürnberger Proletariats; Nürnberg 1901.

⁷³⁾ Vgl.: Die Lebenshaltung minderbemittelter Familien in Hamburg; Sonderbeitrag zu den Hamburger Statistischen Monatsberichten Oktober 1925, Hamburg 1929; Die Lebenshaltung minderbemittelter Familien in Hamburg im Jahre 1925; Statistische Mitteilungen über den hamburgischen Staat, Heft 20, Hamburg 1926; Die Lebenshaltung von 300 Hamburger Familien im Jahre 1926; Aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft, Jg. 1927, Nr. 5 und Jg. 1928, Nr. 9, 10 und 11.

⁷⁴⁾ Vgl.: 300 Haushaltsrechnungen von Arbeitern der Schuhindustrie und des Schuhmachergewerbes in Deutschland; Nürnberg 1928.

⁷⁵⁾ Vgl.: Der Haushalt des Kaufmannsgehilfen; Nr. 14 der zweiten Schriftenreihe des DHV, Hamburg 1927.

⁷⁶⁾ Vgl. Die Lebenshaltung der Angestellten. Untersuchungen aufgrund statistischer Erhebungen des Allgemeinen freien Angestelltenbundes; Berlin 1928; sowie: Was verbrauchen die Angestellten? Ergebnisse der dreijährigen Haushaltssstatistik des Allgemeinen freien Angestelltenbundes; Berlin 1931.

⁷⁷⁾ Vgl.: Die Lebenshaltung des Landarbeiters. Wirtschaftsrechnungen von 130 Landarbeiter-Familien; eine Erhebung des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer; Berlin 1930.

⁷⁸⁾ Vgl.: Die Lebenshaltung des deutschen Reichsbahnpersonals. Ergebnisse einer Erhebung von Wirtschaftsrechnungen unter den Arbeitern und Beamten der deutschen Reichsbahngesellschaft; Berlin 1930.

⁷⁹⁾ Vgl.: Die Lebenshaltung der Bauarbeiter nach Wirtschaftsrechnungen aus dem Jahre 1929; Berlin 1931.

⁸⁰⁾ Vgl.: Die Lebenshaltung von 2000 . . .

Aus der Gegenwart existieren weder Erhebungen vom Stile derjenigen des Statistischen Reichsamtes aus dem Jahre 1927/28 noch spezielle einzelner Berufsgruppen, sondern nur die Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen in Arbeitnehmerhaushaltungen des Statistischen Bundesamtes (bzw. des Statistischen Amtes des Vereinigten Wirtschaftsgebietes⁸¹⁾, und zwar für die Jahre 1949 bis 1956. Der Kreis berichtender Haushaltungen war seit 1949 erheblichen Schwankungen ausgesetzt, doch hat er sich ungefähr in der Größenordnung von 150-280 bewegt.

Von keiner einzigen der genannten Erhebungen sind jedoch die Ausgaben für Fremdenverkehr isoliert worden. Auf dem Wege über Haushaltsrechnungen zur Schätzung der touristischen Makrogröße zu gelangen, ist also nicht möglich. Die vom Statistischen Bundesamt seit 1949 ermittelten Zahlen wären zwar grundsätzlich noch am ehesten geeignet, Aufschlüsse zu liefern; die besonderen, für unsere Zwecke ungünstigen Anschreibungsprinzipien verhindern jedoch die Realisierung dieser potentiellen Möglichkeit. Die buchführenden Haushaltungen sind nämlich angewiesen, jeden ausgegebenen Betrag so weit wie möglich aufzugliedern, was dazu führt, daß touristische Ausgaben für Ernährung unter der Position „Ernährung“, touristische Verkehrsausgaben unter der Position „Verkehr“, Ausgaben für Ansichtskarten unter der Position „Sonstiges für Bildung und Unterricht“ usw. rubriziert werden. Die Gruppe „Ferien und Erholung“ ist ein Restposten, der nur die touristischen Ausgaben enthält, die sich nicht aufschlüsseln lassen, wie Ausgaben für Hotelübernachtungen. Lediglich, wenn bei einem Reisebüro eine ganze Reise gekauft wird, erscheinen die Ausgaben hierfür unter der vorgesehenen Position⁸²⁾.

So bleibt nur die Verfolgung des zweiten Anliegens, das wir mit den Wirtschaftsrechnungen intendierten, die Beurteilung von Veränderungen der allgemeinen Verbrauchsstruktur.

Für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung genügt es, wenn nur die Ergebnisse der großen Erhebung des Statistischen Reichsamtes aus dem Jahre 1927/28 sowie die Ergebnisse der Wirtschaftsrechnungen privater Haushaltungen aus den Jahren 1949-1955⁸³⁾ herangezogen werden. Um eine Vergleichbarkeit zu erzielen, ist indessen eine Umrechnung erforderlich. Die den v. H.-Anteilen für 1949-1955 zugrundeliegenden Verbrauchsausgaben umfassen lediglich die Gruppen Nahrungs- und Genußmittel, Wohnung, Hausrat, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung, Reinigung und Körperpflege, Bildung und Unterhaltung, Verkehr; nicht dagegen die Steuern sowie die Ausgaben für Versicherung, Verbands- und Vereinsmitgliedschaft, Gebühren, Zinsen, Schuldentilgung, Kapitalanlagen, Verluste aus eigener Bewirtschaftung, Löhne für ständiges Dienstpersonal usw. Diese zuletzt genannten Kategorien sind aber in der Summe der Verbrauchsausgaben des Jahres 1927/28 allesamt enthalten. Bereinigt man die Ergebnisse der Erhebung des Jahres 1927/28 in diesem Sinne, so ergibt sich folgendes:

⁸¹⁾ Vgl. Band 97 der Statistik der Bundesrepublik Deutschland: Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushaltungen 1949-1952; Wiesbaden 1954; sowie Band 115 derselben Reihe: Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushaltungen im Jahre 1953; Wiesbaden 1954; WStat. 7. Jg. N. F., S. 280*; Stat. Ber. Arb. Nr. VI/4, Nr. 29.

⁸²⁾ Vgl. zu diesen Fragen: Institut für Fremdenverkehrswissenschaft: Memorandum zur Fremdenverkehrsstistik; Frankfurt a. M. 1954, bes. S. 5 f.

⁸³⁾ Für 1956 lagen bei Beendigung des Manuskripts noch keine Jahresergebnisse vor. Wegen der Ergebnisse für die ersten 3 Vierteljahre des Jahres 1956 vgl. Stat. Ber. Arb. VI/4, Nr. 29.

Tabelle 10:

Die Verbrauchsausgaben von Arbeitnehmerhaushaltungen in den Jahren 1927/28 und 1949-1955 (bereinigte Werte)⁸⁴⁾

Ausgabengruppen ⁸⁵⁾	1927/28 ⁸⁶⁾	1949 ⁸⁷⁾	1950 ⁸⁸⁾	1951 ⁸⁸⁾	1952 ⁸⁸⁾	1953 ⁸⁸⁾	1954 ⁸⁸⁾	1955 ⁸⁸⁾
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Nahrungsmittel	44,2	47,8	46,4	45,7	43,6	42,7	42,2	41,4
Genußmittel	4,4	5,2	5,8	5,7	5,8	6,2	6,2	6,5
Wohnung ⁸⁹⁾								
(netto)	13,6	9,7	10,5	9,6	9,3	9,3	9,4	9,4
Hausrat ⁹⁰⁾	6,2	4,7	4,6	5,4	6,9	7,0	7,8	7,7
Heizung und Beleuchtung	4,5	5,2	5,4	5,3	5,1	5,0	5,4	5,6
Bekleidung	16,2	12,5	13,6	14,6	14,9	14,7	13,5	13,7
Reinigung und Körperpflege ⁹¹⁾	2,3	4,8	4,3	4,5	4,3	4,4	4,5	4,5
Bildung und Unterhaltung ⁹²⁾	7,0	7,5	7,3	6,9	7,6	7,9	8,2	8,3
Verkehr	1,6	2,6	2,1	2,3	2,5	2,8	2,8	2,9
Lebenshaltung insgesamt ⁹³⁾	100	100	100	100	100	100	100	100

Man ersieht, daß die Zahlen der Größenordnung nach gut miteinander übereinstimmen, d. h. daß keine gravierenden Strukturveränderungen sich vollzogen haben; im einzelnen liegt neuerdings der Anteil der Ernährungsausgaben nicht mehr so hoch wie 1927/28, aber auch nicht mehr so hoch wie in den unmittelbar nach dem Kriege liegenden Jahren. Dagegen sind die Ausgaben für Genußmittel in der Gegenwart etwas höher. Sie haben auch eine leicht ansteigende Tendenz. Der Anteil von Heizung und Beleuchtung liegt in der Gegenwart ebenfalls höher als 1927/28. Umgekehrt verhält es sich mit der Gruppe Bekleidung. Der Anteil von Reinigung

⁸⁴⁾ Quelle: Für 1927/28: Die Lebenshaltung von 2000 ..., a. a. O., S. 325 ff, für 1949-1950: Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushaltungen im Jahre 1953, a. a. O., S. 16; für 1951-54: WStat. 7. Jg. N. F., S. 280*; für 1955: St. Jb. 1956, S. 507.

⁸⁵⁾ Nach der Rubrizierung des Statistischen Bundesamtes.

⁸⁶⁾ Für das gesamte Reichsgebiet.

⁸⁷⁾ Bundesgebiet ohne die Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie ohne Baden.

⁸⁸⁾ Bundesgebiet.

⁸⁹⁾ 1949-55: Ausgaben für Miete, Nebenkosten und Reparaturen, vermindert um die Einnahmen aus Untervermietung; 1927/28: nur Wohnungsmiete.

⁹⁰⁾ 1927/28: Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung.

⁹¹⁾ 1927/28: Körper- und Gesundheitspflege.

⁹²⁾ 1927/28: Bildung, Vergnügung und Erholung.

⁹³⁾ Ohne Steuern, Versicherungen, Verbands- und Vereinsbeiträge, Schuldentilgung, Kapitalanlage, Gebühren, Zinsen, Verluste aus eigener Bewirtschaftung, Löhne für ständiges Dienstpersonal, Geschenke und Unterstützungen an nicht zum Haushalt gehörige Personen usw.

und Körperpflege liegt in der Gegenwart höher als 1927/28. Ebenso ist der Anteil der Verkehrsausgaben gegenwärtig höher als 1927/28. Doch sind damit die Preiseinflüsse noch nicht beurteilt. Zwar machen sich diese nicht geltend, wenn die Preisrelationen sich nicht oder nur geringfügig verändern oder mit anderen Worten: solange die Preise für die Güter „Wohnung, Bekleidung usw.“ sich gleichmäßig — und zwar relativ gleichmäßig — verändern.

Eine derartige parallele Entwicklung ist jedoch — besonders wenn längere Zeiträume betrachtet werden — höchst unwahrscheinlich. Infolgedessen kann aus den oben dargestellten Zahlen z. B. nicht gefolgert werden, daß die Deutschen 1955 weniger gegessen oder daß sie mehr Seife usw. verbraucht haben als 1927/28. Eine solche Aussage wäre eben erst möglich, wenn Preiseinflüsse ausgeschaltet wären. Die Aussage lautet vielmehr, daß die Ausgaben für die Ernährung 1955 *niedriger* gelegen haben als 1927/28 oder auch 1950, daß die Ausgaben für Seife usw. in der Gegenwart *höher* liegen als 1927/28.

Da es aber andererseits als „von Zeit zu Zeit erforderlich“ bezeichnet wird, „... die eingetretenen Umschichtungen im Verbrauch bei der Indexberechnung zu berücksichtigen“⁹⁴), entsteht die Schwierigkeit, daß die inzwischen im Preis relativ (gemessen am Durchschnitt) stärker gestiegenen Waren oder Warengruppen bei Neuberechnungen tendenziell ein zu niedriges, die im Preis relativ stärker gesunkenen Waren oder Warengruppen hingegen tendenziell ein zu hohes Gewicht erhalten. Der Grund liegt darin, daß die teurer gewordenen Waren durch billiger gewordene substituiert werden. Es kann so kommen, daß die Ausgabenstruktur unverändert bleibt, daß sich aber hinter solcher Konstanz der Ausgabenstruktur entscheidende Veränderungen der Verbrauchsstruktur verbergen.

Da weiterhin „... die isolierte Preiseinwirkung auf die Haushaltsausgaben umso zutreffender für konkrete Haushaltungen ist, je genauer die Zusammensetzung des Verbrauchs einer individuellen Haushaltung mit dem der Indexhaushaltung übereinstimmt ...“, sollte deshalb (die Indexhaushaltung) nach ihrer sozialen Stellung, nach der Personenzahl und nach der Höhe ihrer Lebenshaltungsausgaben so gewählt werden, daß damit eine in der Bevölkerung häufig vorkommende Gruppe getroffen wird⁹⁵). Im Verfolg dieses Gedankens werden nun bei der Berechnung von Preisindizes für die Lebenshaltung nicht die auf Grund der Wirtschaftsrechnungen ermittelten Verbrauchsstrukturdaten unmittelbar zur Gewichtung benutzt, sondern erst nach der Abstimmung auf den intendierten Haushaltstyp, der in der Vorkriegszeit mit 5 Personen, in der Nachkriegszeit dagegen mit 4 Personen festgelegt wurde.

Bevor die bis hierher angestellten Erörterungen für die Beurteilung der Wahl von Preisindexreihen für die Lebenshaltung nutzbar gemacht werden, sollen aus den oben bezeichneten Reihen diejenigen ausgesondert werden, die für eine „engere Wahl“ nicht in Betracht kommen. Bekennt man sich zu dem Grundsatz, daß — gleichgültig ob von Zeit zu Zeit die Verbrauchsumschichtungen bei der Indexberechnung berücksichtigt werden sollen oder nicht — jedenfalls aber im übrigen größtmögliche Kontinuität gewahrt sein soll, so wird man zu dem Schluß kommen, daß es genügt bzw. sogar vorteilhafter ist, wenn für die Vorkriegszeit und die Nachkriegszeit jeweils nur eine Reihe überhaupt zur Diskussion gestellt wird. Zu der Unterscheidung des Statistischen Bundesamtes in die „gehobene“, „mittlere“ und

„untere“ Verbrauchergruppe ist zu sagen, daß sie ebenfalls außer Betracht bleiben muß, weil es von vornherein ausgeschlossen ist, für sie ein Pendant für die Jahre vor dem Krieg zu finden, denn nur die mittlere Verbrauchergruppe knüpft an die früheren Indexberechnungen an. Zudem entspricht der unteren Verbrauchergruppe die Haushaltsführung vorwiegend von Rentnern, Arbeitslosen und Fürsorgeunterstützten, so daß diese ohnehin nicht interessiert, und der gehobenen Verbrauchergruppe die soziale Schicht mit 650,— DM Haushaltseinkommen im Basisjahr 1950, so daß — wie später noch deutlich zu sehen sein wird — diese Verbrauchergruppe einkommensmäßig mit der breiten Masse der Haushaltungen nicht vergleichbar ist.

Die folgenden Einflüsse sind zu berücksichtigen:

- Preisveränderungen,
- Verbrauchsmengenänderungen aus irgendwelchen allgemeinen Ursachen,
- Verbrauchsmengenänderungen auf Grund des unterschiedlichen Haushaltstyps⁹⁶).

Tabelle 11:

Ausgabenstruktur der „typischen“ Haushaltung in den Jahren 1927/28 und 1950⁹⁷

Ausgaben- gruppen	Preisbeeinflusste Ausgabenstruktur 1927/28	1950	Durchschnittliche relative Preisver- änderung v. 1927/28 auf 1950 ⁹⁸) (in v. H.)	Preisbereinigte Ausgabenstruktur (Verbrauchsverhält- nisse von 1927/28 1927/28	1950
1	2	3	4	5	6
Nahrungs- und Genuß- mittel ⁹⁹)	55,4	53,2	101	55,4	52,7
Wohnung	13,1	10,2	78	13,1	13,1
Heizung und Beleuchtung	4,7	5,2	96	4,7	5,4
Bekleidung	12,9	13,0	109	12,9	11,9
Verschied. ¹⁰⁰)	13,9	18,4	109	13,9	16,9
Insgesamt	100	100	(100)	100	100

⁹⁶) 1927/28: Zwei Erwachsene, ein Knabe von 12, ein Mädchen von 7 und ein Kind von 1½ Jahren; 1950: „Die Zusammensetzung der Haushaltung ist ... als Durchschnitt der Buchführungshaushaltungen aufzufassen, die zu den Wirtschaftsrechnungserhebungen herangezogen wurden. Von den 4-Personen-Haushaltungen mit Verbrauchsausgaben zwischen 200 und 350 DM im Juli 1950 waren 84 v. H. Haushaltungen mit zwei Kindern und 13 v. H. Haushaltungen mit einem Kind (unter 15 Jahren).“ Fürst-Deneffe: Der neue Preisindex ..., a. a. O., S. 441.

⁹⁷) Quelle: Neuberechnung ..., a. a. O., S. 626; und Fürst-Deneffe: Der neue Preisindex ..., a. a. O., S. 443.

⁹⁸) Geschätzt auf Grund der Preisrelationen der einzelnen Ausgabengruppen des Preisindex für die Lebenshaltung zueinander.

⁹⁹) 1950 mit, 1927/28 ohne Zigaretten und Tabakwaren.

¹⁰⁰) 1927/28: Reinigung und Körperpflege, Bildung und Unterhaltung, Einrichtung, Verkehr. 1950: Reinigung und Körperpflege, Bildung und Unterhaltung, Hausrat, Verkehr.

⁹⁴) Vgl.: Neuberechnung ..., WStat., 14. Jg., S. 626.

⁹⁵) Vgl. Fürst-Deneffe: Der neue Preisindex ..., a. a. O., S. 441.

Alle drei Faktoren bewirken zusammen genommen die Differenz zwischen den Werten von Spalte 2 und 3 der Tabelle 11, wobei sich aber vermutlich die Einflüsse zum Teil gegenseitig kompensieren. Da nun auf Grund der Verhältnisse der Einzelindizes für die Ausgabengruppen der Lebenshaltung untereinander¹⁰¹⁾ eine näherungsweise Bestimmung der durchschnittlichen relativen Preisveränderungen von 1927/28 auf 1950 für die Ausgabengruppen (vgl. Tabelle 11, Spalte 4) möglich ist, ist es auch möglich, näherungsweise die Isolierung der Preiseinflüsse durchzuführen. Das Ergebnis dieser Berechnung zeigen die Spalten 5 und 6 der Tabelle 11. Die Unterschiede zwischen den Werten von Spalte 5 und den Werten von Spalte 6 dieser Tabelle kennzeichnen nun (näherungsweise) die Wirkungen der isolierten Faktoren b und c.

Diese beiden Faktoren dürfen unbedenklich zu dem einen Faktor „Verbrauchsstrukturänderungen“ zusammengefaßt werden, denn der Gegenwart ist ein Haushaltstyp mit — gegenüber der Vorkriegszeit — kleinerer Personenzahl adäquater¹⁰²⁾.

Die Frage ist allerdings jetzt, ob diese Unterschiede überhaupt bei der Bestimmung der Realwerte berücksichtigt werden sollen, denn ohne Zweifel werden die reinen Preisbewegungen bei der Berücksichtigung des Faktors „Verbrauchsstrukturänderungen“ verwischt.

Im Grunde genommen hat beides einen Sinn, die Berücksichtigung und die Vernachlässigung des Faktors „Verbrauchsstrukturänderungen“. Wir wollen uns jedoch für die Berücksichtigung des Faktors entscheiden. Es wird dann nur eine Fiktion impliziert: „gleiche Preisverhältnisse“, während die Vernachlässigung des Faktors „Verbrauchsstrukturänderungen“ zur Implizierung von zwei Fiktionen führt, nämlich: „gleiche Preisverhältnisse“ und „gleiche Verbrauchsstruktur“. Die entstehenden Reihen zeigt schließlich Tabelle 12. Die Werte der Spalte 2 sind nur zu Vergleichszwecken mit aufgeführt. Wir werden künftig stets nur die in Spalte 3 dargestellte Reihe heranziehen, die den Faktor „Verbrauchsstrukturänderungen“ berücksichtigt.

Das Problem der Umrechnung der Geld- in Realwerte ist damit gelöst. Die zur Umrechnung zu benutzenden Werte, die „Deflationierungskoeffizienten“, — nennen wir sie K — die sich als die mit 100 multiplizierten Reziproka der Preisindexziffern für die Lebenshaltung ergeben, zeigen schließlich Tabelle 13 und Abb. 5.

Zu den Werten dieser Tabelle sollte im Hinblick auf ihre Veranschaulichung vielleicht noch vermerkt werden, daß sie unmittelbare „Kaufkraftmaßzahlen“ sind. Der Wert von 1,16 für 1924 z. B. sagt aus, daß eine Mark des Jahres 1924 im Jahre 1928 1,16 Mark „wert“ war.

¹⁰¹⁾ Wobei zunächst nicht wichtig ist, welche Reihen zugrundegelegt werden, weil es nur darum geht, ungefähre Anhaltspunkte für die Unterschiede in den Preisrelationen zu gewinnen; und diese Unterschiede müssen sich — grob gesehen — jedenfalls zeigen, gleichgültig, welche Reihen benutzt werden.

¹⁰²⁾ In der Bundesrepublik lag 1950 der Anteil der Einzelarbeitnehmerhaushaltungen an der Gesamtzahl der Arbeitnehmerhaushaltungen mit 16,3% sehr viel höher als in der Weimarer Republik 1925, wo sich das Verhältnis nur auf 3,7% belief; die durchschnittliche Personenzahl pro Mehrpersonalarbeitnehmerhaushaltung betrug 1925 in der Weimarer Republik 4,0, dagegen 1950 in der Bundesrepublik 3,5 (vgl. St. Jb. 1931, S. 22 f; St. Jb. 1953, S. 45 ff.).

Tabelle 12:

Die Entwicklung des Preisindex für die Lebenshaltung in den Jahren 1913, 1924 bis 1939 und 1949 bis 1956; 1928 = 100

Jahr	Isolierte Preiseinwirkung; Verbrauchsverhältnisse 1927/28	Preiseinwirkung bei Berücksichtigung von Änderungen der Verbrauchsstruktur
1	2	3
1913	66	66
1924	86	86
1925	94	94
1926	94	94
1927	98	98
1928	100	100
1929	102	102
1930	98	98
1931	90	90
1932	80	80
1933	78	78
1934	80	80
1935	81	81
1936	82	82
1937	83	83
1938	83	83
1939	83	83
1949	142	137
1950	133	129
1951	145	139
1952	148	142
1953	145	139
1954	145	139
1955	148	142
1956	152	145

Die Umrechnung stellt sich wie folgt dar¹⁰³⁾:

$$R = N \cdot K,$$

wobei

R = Realeinkommen,

N = Nominaleinkommen,

K = Deflationierungskoeffizient.

¹⁰³⁾ Streng genommen unter der Voraussetzung — worauf O. Anderson kürzlich hingewiesen hat —, daß das gesamte N zum Konsum verwandt, also nichts gespart wird.

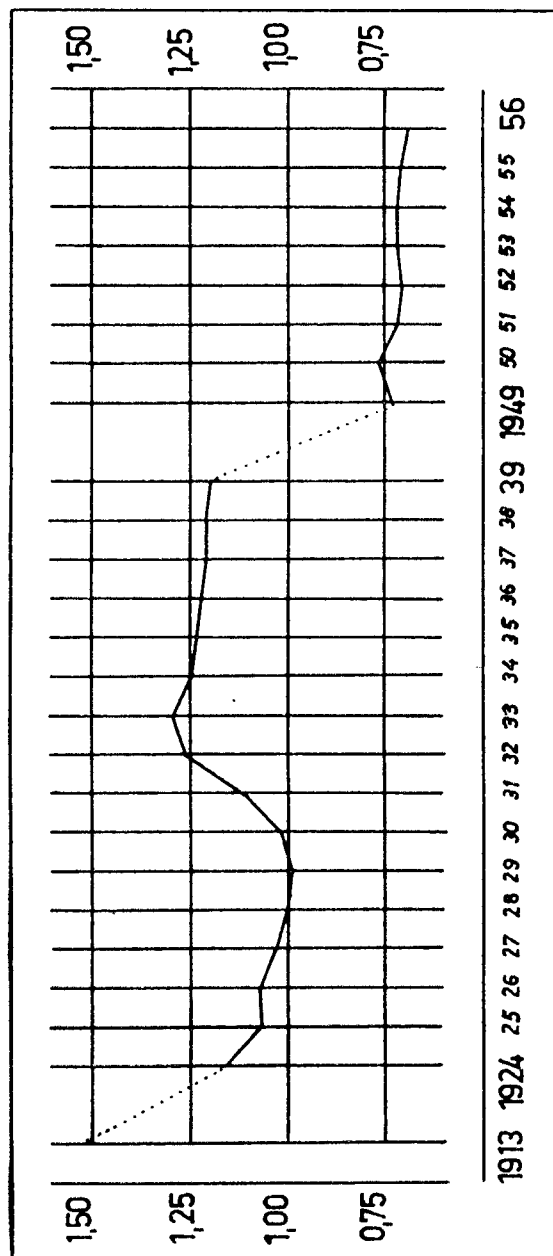


Abb. 5: Die Entwicklung der Kaufkraft des Geldes (1928 = 1)

Tabelle 13:

Die Entwicklung der Kaufkraft des Geldes in den Jahren 1913, 1924-1939 und 1949-1956¹⁰⁴); Deflationierungskoeffizienten K; 1928 = 1

Jahr	K
1	2
1913	1,52
1924	1,16
1925	1,07
1926	1,07
1927	1,03
1928	1,00
1929	0,99
1930	1,02
1931	1,11
1932	1,26
1933	1,29
1934	1,25
1935	1,23
1936	1,22
1937	1,21
1938	1,21
1939	1,20
1949	0,73
1950	0,77
1951	0,72
1952	0,71
1953	0,72
1954	0,72
1955	0,71
1956	0,69

¹⁰⁴) Mängel an Entsprechung mit den Werten von Tabelle 12 rühren daher, daß — soweit möglich — Indices mit einer Dezimalstelle bei der Berechnung der K-Werte herangezogen wurden.

Dritter Teil:

Der Zusammenhang zwischen Fremdenverkehr und Einkommen (1913, 1924/29, 1949/56)

1. Kapitel:

Fremdenverkehr und Volkseinkommen (zu Faktorpreisen)

Wir gelangen nun zum zentralen Gegenstand unserer Untersuchung, der Analyse des Zusammenhangs zwischen Fremdenverkehr und Volkseinkommen. Die Wirkung des Wachstums und der Konjunktur der Gesamtwirtschaft auf den Fremdenverkehr verläuft über die folgenden Glieder:

1. Nettoinvestitionen (Wachstums- und Konjunkturimpulse),
2. industrielle Produktion (Realisierung von Wachstum und Konjunktur im entscheidenden Wertschöpfungsbereich),
3. gesamte Produktion = gesamtes Einkommen (eigentlicher Gegenstand von Wachstum und Konjunktur),
4. Verteilung des gesamten Einkommens an die Einkommensbezieher, besonders an die Haushalte (hier könnte man sagen: „Absteckung des Dispositionsbereiches“) und schließlich
5. Einkommensdisposition der Einkommensempfänger, besonders der Haushalte. (Wie groß ist der frei disponible Teil des Einkommens, und welcher Anteil wird davon für touristische Zwecke ausgegeben?)

Gesamtwirtschaftlich gesehen ist das wichtigste Glied das unter 3. genannte: die Entwicklung des Sozialprodukts oder des Volkseinkommens. *Die Entwicklung des Sozialprodukts repräsentiert gleichermaßen*

Wachstum und Konjunktur der ganzen Volkswirtschaft. Man unterscheidet das Nettosozialprodukt zu Marktpreisen und zu Faktorkosten, das letztere ist in engerem Sinn das *Volkseinkommen*. Es bestehen die folgenden Beziehungen:

$$\begin{aligned} & \text{Bruttosozialprodukt} \\ & - \text{Reinvestition} \\ & = \text{Nettosozialprodukt zu Marktpreisen (Y}_m\text{)} \\ & - \text{Indirekte Steuern}^{143}) \\ & + \text{Subventionen}^{143}) \\ & = \text{Nettosozialprodukt zu Faktorkosten (Y) = Volkseinkommen.} \end{aligned}$$

Unser Interesse gilt zunächst ausschließlich der Größe Y.

Von der amtlichen Statistik wurde sie vergleichbar ermittelt für die Jahre 1925 bis 1939 und 1949 bis 1955. Für die Jahre 1913 und 1924 lassen sich vergleichbare Schätzungen auf Grund der Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung (in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Reichsamt)¹⁴⁴⁾ finden, ebenso kann bei Zugrundelegung des (bei Niederschrift des Manuskriptes vorliegenden) Halbjahresergebnisses für 1956 eine Schätzung für das ganze Jahr 1956 gefunden werden.

Die entstehende Reihe zeigen die Tabelle 28 und Abb. 21. Für die Jahre vor dem Krieg wurde sie zweifach angegeben, nämlich zusätzlich noch für das Reichsgebiet, um Vergleichsmöglichkeiten mit den bisherigen (uneliminierten) Analysen an die Hand zu bekommen.

In den Zahlen der Tabelle 28 sind zwei Vergleichsstörungen enthalten; die erste betrifft die Kaufkraftunterschiede, die relativ einfach unter Zuhilfenahme der im Exkurs aufgestellten Deflationierungskoeffizienten eliminiert werden können, die zweite Vergleichsstörung betrifft das Bevölkerungswachstum. Da es nicht gleichgültig sein kann, wie groß die Bevölkerung ist, die am Volkseinkommen partizipiert, ist also auch die Bevölkerungskomponente zu eliminieren. Die entstehenden deflationierten Pro-Kopf-Zahlen y (vgl. Tabelle 29) sind alsdann unmittelbarer Ausdruck des Wohlstandes der Bevölkerung. Die Zahlen geben an, ein wie großes Einkommen (in realen Einheiten) ein Einwohner im Durchschnitt zur Verfügung hatte. Der Wachstum- und Kon-

junkturaspekt geht dabei keineswegs verloren, so daß y also unmittelbar sowohl Wohlstands- als auch Wachstums- oder Konjunkturmaßzahl darstellt, was künftig im Auge zu behalten ist¹⁴⁶⁾.

Tabelle 28:

Die Entwicklung des Nettosozialprodukts zu Faktorkosten (Volkseinkommen) im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und im Gebiet des Reiches (in den Grenzen von 1925)¹⁴⁵⁾; Milliarden RM bzw. DM in jeweiliger Kaufkraft

Jahr	Volkseinkommen = Y =	
	Bundesgebiet	Reichsgebiet
1	2	3
1913	26,8	45,6
1924	28,3	47,6
1925	34,0	57,4
1926	35,6	60,1
1927	39,9	67,3
1928	42,9	72,4
1929	42,9	72,3
1930	39,3	66,2
1931	31,9	53,8
1932	25,3	42,6
1933	26,1	44,1
1934	29,9	50,5
1935	33,7	56,9
1936	37,7	63,6
1937	42,4	71,5
1938	47,3	79,8
1939	51,7	87,2
1949	63,1	.
1950	71,5	.
1951	89,9	.
1952	98,1	.
1953	103,7	.
1954	112,3	.
1955	126,2	.
1956	139,5	.

¹⁴⁵⁾ Quelle: 1913 und 1924: Eigene Schätzungen, insbesondere auf der Grundlage der St. Jb. 1924/25 und 1926 und der Einzelschrift Nr. 24 zur Statistik des Deutschen Reiches, Berlin 1932; 1925-1939 und 1949-1952: WStat. 6. Jg., N. F., 1954, H. 2, S. 64; 1953 und 1954: WStat. 7. Jg., N. F., Heft 4, S. 222*; 1955: WStat. 8. Jg., N. F., Heft 9, S. 511*; 1956: eigene Schätzung auf Grund der Angaben in WStat., 8. Jg., N. F., Heft 9, S. 511*.

¹⁴⁶⁾ Es zeigt sich beim Vergleich unserer Reihe mit entsprechenden vom Statistischen Bundesamt ermittelten Reihen eine kleine Divergenz. Dies ist eine Folge davon, daß das Statistische Bundesamt das Volkseinkommen von der Entstehungsseite, und zwar in kleinstmöglichen Positionen, deflationiert hat. Beide Berechnungsmethoden haben einen Sinn. Bei Untersuchungen über Einkommensverwendung geht man aber besser von verwendungsseitig über den Preisindex für die Lebenshaltung deflationierten Zahlen aus.

¹⁴³⁾ Bei Vernachlässigung einiger weiterer Positionen.

¹⁴⁴⁾ Vgl. Einzelschrift Nr. 24 zur Statistik des Deutschen Reiches; Berlin 1932.

Nachwort

Zusammenfassung der wichtigeren Untersuchungsergebnisse

1. Die Entwicklung des Gesamtvolumens des deutschen Fremdenverkehrs nach dem zweiten Weltkrieg setzte 1949 auf einem Stand unterhalb desjenigen der Depressionsjahre 1930 bis 1933 ein, das Gesamtvolumen stieg im Verlaufe der folgenden Jahre jedoch so steil an, daß 1953 der Vorkriegshöchststand von 1938 überschritten wurde. 1956 hat die Entwicklung den „Normalstand“ des Jahres 1928 um 67% überschritten.
2. An dieser Aufwärtsbewegung ist der Fremdenverkehr (der Inländer) ins Ausland ganz entscheidend beteiligt. 1956 hat er den Normalstand des Jahres 1928 um 372% überschritten, während der Fremdenverkehr (der Inländer) im Inland sich bis 1956 nur um 45% gegenüber 1928 steigern konnte.
3. Zum Vergleich: Der Fremdenverkehr der Ausländer im Inland erreichte eine viel geringere Höhe als der transfrontale Fremdenverkehr der Inländer, er konnte sich bis 1956 nur um 119% gegenüber 1928 steigern.
4. So hat sich der Saldo zwischen den beiden Formen transfrontalen Fremdenverkehrs seit 1949 ständig zugunsten des Fremdenverkehrs der Inländer ins Ausland vergrößert.
5. Diese Erscheinung wurde durch das Zusammentreffen von vier Faktoren ermöglicht:
 - a) eine starke Neigung der Deutschen, ins Ausland zu reisen,
 - b) die wirtschaftliche Möglichkeit, diese Neigung zu realisieren,
 - c) die wirtschaftsliberale Gesinnung der Staatsführung,
 - d) eine günstige Außenhandelssituation.
6. Bezüglich der Ursachen der Fremdenverkehrsentwicklung ist zunächst festzustellen, daß sowohl in der Prosperitätsperiode der Jahre 1924/29 als auch in derjenigen der Jahre 1949/56 eine Nettoinvestitionssteigerung gleichmäßig Steigerungen der indu-

- striellen Produktion zur Folge gehabt hat, diese Steigerungen haben sich wieder gleichmäßig auf das Sozialprodukt durchgesetzt und die Steigerungen des Sozialprodukts haben sich wieder in nahezu konstanten Zuwächsen des Fremdenverkehrs niederschlagen. Grundsätzlich bestätigt sich empirisch, daß die Konjunkturimpulse des Fremdenverkehrs von den Nettoinvestitionen ausgehend über die industrielle Produktion und das Sozialprodukt verlaufen.
7. Schwach ist dagegen die langfristige Abhängigkeit des Fremdenverkehrswachstums von der Entwicklung des Sparvolumens, eine Abhängigkeit besteht eher kurzfristig in der Komplementarität der zyklischen Bewegungen.
 8. Von den Zusammenhängen zwischen Wachstum und Konjunktur des transfrontalen Fremdenverkehrs auf der einen Seite und der Entwicklung des Außenhandelsvolumens auf der anderen Seite läßt sich statistisch nur aufweisen der Zusammenhang zwischen dem Wachstum des Exportvolumens und dem Wachstum des transfrontalen Fremdenverkehrs der Inländer. Dieser war in den Prosperitätsperioden 1924/29 und 1949/56 zwar jeweils sehr stark, langfristig gesehen ist jedoch auch er bemerkenswert schwach.
 9. (Vgl. auch 6.) Dagegen ist die langfristige Verbundenheit zwischen dem Wachstum des Einkommens der Bevölkerung und dem Wachstum des Fremdenverkehrs überaus stark ausgeprägt: Langfristig führt eine Steigerung des durchschnittlichen (!) Einkommens der Bevölkerung um 1 Mark (in Kaufkraft von 1928, das sind 1,46 DM in Kaufkraft von 1956) zu rd. 250 000 zusätzlichen Aufenthaltstagen (von Inländern im In- oder Ausland).
 10. Besonders stark ausgeprägt ist die *konjunkturelle* Abhängigkeit des Fremdenverkehrs vom Einkommen, was besonders für Abschwungperioden gilt.
 11. Im übrigen war die Verbundenheit zwischen dem Wachstum des Einkommens (gleich, welche Einkommensgröße zugrundegelegt wird) und dem des Fremdenverkehrs vor dem Kriege beträchtlich schwächer als sie nach dem Kriege ist, was als Zeichen für die gestiegene „Demokratisierung“ des Fremdenverkehrs anzusehen ist. Der Fremdenverkehr wird in zunehmendem Maße einkommensabhängig.

12. Am Einkommen der Arbeitnehmer ist zu erkennen, daß das Gefälle der Einkommensschmälerungen (vom Bruttoeinkommen bis zum Realeinkommen) in der Nachkriegszeit beträchtlich stärker ist als in der Vorkriegszeit. Von hier aus sind — psychologisch begründete — retardierende Momente bezüglich des Wachstums des Fremdenverkehrs z. T. zu erklären.
13. Im übrigen war der Zusammenhang zwischen Konjunktur und Wachstum des Fremdenverkehrs und der Entwicklung des Arbeitnehmereinkommens vor dem Kriege zwar schwächer als nach dem Kriege, langfristig wirkt das Arbeitnehmereinkommen jedoch überhaupt stärker auf den Fremdenverkehr ein als das Volkseinkommen, was ein weiteres Zeichen für die steigende „Demokratisierung“ des Fremdenverkehrs darstellt. Zugleich weist der stärkere Zusammenhang zwischen Fremdenverkehr und Arbeitnehmereinkommen, da das Arbeitnehmereinkommen langfristig etwas hinter der Volkseinkommensentwicklung zurückgeblieben ist, auf ein langfristig verzögertes Wachstum des Fremdenverkehrs hin.
14. Ein dritter Grund für das Zurückbleiben des Wachstums des Fremdenverkehrs ist darin zu sehen, daß der Zusammenhang zwischen dem Wachstum des Haushaltseinkommens (insbesondere der Arbeitnehmer), das seinerseits gegenüber der Vorkriegszeit die geringsten Steigerungen unter den betrachteten Einkommensgrößen mitgemacht hat, und dem Wachstum des Fremdenverkehrs relativ am stärksten unter den betrachteten Abhängigkeiten ist. Er demonstriert weiterhin die unmittelbare Abhängigkeit des Fremdenverkehrswachstums vom Einkommen und den Konsumdispositionen der Haushalte, er demonstriert zugleich auch die Verflechtung von allgemeinem Sozialgefüge und Fremdenverkehr. So ist das Zurückbleiben des Haushaltseinkommens eine Folge des verminderten Mitverdienertums der Ehefrauen und Kinder nach dem Kriege. Dasselbe seinerseits ist auf sehr heterogene Ursachen zurückzuführen. Das nachlassende Mitverdienertum der Kinder ist eine Folge des durch den hohen Wohlstand der Bevölkerung ermöglichten breiten Zustroms zu den fortbildenden Schulen; das nachlassende Mitverdienertum der Ehefrauen eine Folge zwar auch des hohen Wohlstandes, zugleich aber wohl auch des Umstandes, daß die Frauenarbeit nach dem Kriege zum großen

Teil nicht mehr Mitverdienertum darstellt, sondern von allein-stehenden (nämlich durch den Krieg verwitweten oder ledig ge-bliebene) Frauen ausgeübt wird.

15. Die touristische Konsumquote, d. h. der v. H.-Anteil des touristi-schen Konsums am Nettosozialprodukt zu Marktpreisen, ist lang-fristig überaus instabil. Die relative Schwankungsbreite beträgt — gemessen am Minimalwert — 330%, ein weiteres Zeichen für die hohe Reagibilität des Fremdenverkehrs. Wichtiger aber noch ist, daß die touristische Konsumquote, obwohl sie seit 1949 laufend angestiegen ist, 1956 noch nicht den Stand von 1928 oder den irgendeines Jahres zwischen 1924 und 1931 erreicht hatte. Das bedeutet nicht, daß die touristischen Ausgaben ihrer absoluten Höhe nach gering wären, sondern daß sie relativ — im Vergleich zum Einkommen — niedrig sind. Die heutigen Touristen sind relativ sparsamer in dem Sinne, daß sie geringere Teile ihres (ge-stiegenen) Einkommens für touristische Zwecke verbrauchen.
16. So sehr das Wachstum des Fremdenverkehrs sich auch von Wet-ter-, Mode- oder sonstigen Einflüssen emanzipiert und sich mehr und mehr in die alleinige Abhängigkeit von der Einkommensent-wicklung begibt, und so steil eben diese letztere auch nach dem Kriege verlaufen ist, es konnte dadurch nicht verhindert werden, daß das Niveau des Fremdenverkehrs als solches in der Nach-kriegszeit relativ niedrig liegt. Das erhellt mit großer Deutlich-keit, wenn die Entwicklung des pro Kopf der Bevölkerung gerech-neten Fremdenverkehrsvolumens, also die durchschnittliche Zahl von Aufenthaltstagen pro Kopf der Bevölkerung, verfolgt wird. Es zeigt sich dann, daß diese durchschnittliche Zahl langfristig recht stabil ist, des weiteren, daß sie sich in der Größenordnung von 10 Tagen bewegt. Als Wichtigstes aber zeigt sich, daß der Fremdenverkehr pro Kopf der Bevölkerung erst im Jahre 1955 seinen Vorkriegshöchststand (1928 und 1938) wieder erreichen konnte!
17. Eine Reihe von Gründen für diese Erscheinung ist bereits resü-miert. Weitere wichtige sind zu sehen in den Veränderungen des Sozialgefüges, nämlich
 - a) im Zustrom der Vertriebenen und aus der Sowjetzone und Berlin Zuwandernden (mehr als ein Fünftel der westdeutschen

Bevölkerung ist vertrieben oder zugewandert; dieses Fünftel wird touristisch relativ inaktiv sein),

b) in der starken Überalterung der westdeutschen Bevölkerung und

c) in der (auf das Doppelte) gestiegenen Quote der selbständigen Berufslosen (Rentner, Studenten usw.).

18. Die Schichtung des Volkseinkommens ist langfristig nur geringen Schwankungen unterworfen. So ist erklärlich, daß Veränderungen der Einkommensschichtung nur geringe Wirkungen auf den Frem-denverkehr haben. Doch kann davon gesprochen werden, daß eine Verstärkung der Einkommenskonzentration das Wachstum des Fremdenverkehrs hemmt.

* * *

Insgesamt gesehen läßt sich sagen, daß die Fremdenverkehrskon-junktur spontan der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur und zwar in „überempfindlicher“ Weise folgt, daß das Wachstum des Fremdenver-kehrs mehr und mehr zu einem reinen Einkommensproblem wird, daß nach dem Kriege jedoch trotz der Steilheit der Aufwärtsentwicklung das Niveau des Fremdenverkehrs relativ (im Vergleich zu Einkommen und Bevölkerung) niedrig liegt, eine Folge besonders der durch den Krieg hervorgerufenen Anomalien der Sozialstruktur.

Versuch einer Prognose

Die Frage liegt nahe, ob es wahrscheinlich ist, daß zukünftig die Verzögerung im Wachstum des Fremdenverkehrs eingeholt werden wird, damit insbesondere: ob und in welchem Maße das Sozialgefüge der Bundesrepublik sich „normalisieren“ wird, ob ganz neue Impulse für den Fremdenverkehr zu erwarten sind usw.

Ein häufig angewandtes Prognoseverfahren, das wir auch benutzen werden, besteht in der Trendextrapolation: Man bestimmt für die Ver-gangenheit den Trend einer Entwicklung und rechnet diesen Trend in die Zukunft fort unter der Annahme, daß die allgemeinen ökonomi-schen und gesellschaftlichen Bedingungen, wie sie in der Vergangenheit